

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend, Ortsbezug halbjährl. 1.10. Postbez. monatl. Nachlieferung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummern 15 Pfennig. Sonnabends 25 Pfennig. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Faltstraße 4, Zweigstelle: Gumboldtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erschlusssender Merseburg, Im Falle, 30. Gew. (Strecke um) besetzt k. Zmpf. a. P. Vier. o. Rückvergüt.



Anzeigenpreis Für den achtspaltigen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklameteil 32 Goldpf. für Cilliforenzeilen und Nachweilungen 21 Goldpf. Maßstab. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Abatut nach Tarif. — Wagnisfrist ohne Verbindlichkeit. — Preisänderungen vorbehalten. — Zahlung der Anzeigen-Annahme 10 Tage vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 98 Sonnabend, den 26. April 1924 164. Jahrgang

Ein französisch-rumänisches Militärbündnis.

Tageschronik

Nach inoffiziellen Meldungen haben Frankreich und Rumänien ein Militärbündnis geschlossen. England und Belgien nehmen den Dames-Bericht an. In Bellinzona fand eine Trauerfeier für Dr. Helfferich statt.

Rumänien und die Tschechoslowakei.

Wien, 25. April. Nach inoffiziellen Mitteilungen ist der Inhalt des

französisch-rumänischen Vertrages

1. Frankreich garantiert Rumänien die gegenwärtigen Grenzen, insbesondere in Bezug auf Bessarabien.
2. Frankreich erhält das Recht und hat die Pflicht, die rumänische Armee vollständig zu reorganisieren.
3. Frankreich räumt Rumänien die zum Zwecke der Reorganisation erforderlichen Kredite gegen Einräumung eines Anteils der rumänisch-polnische Defensivbündnis ein.
4. Rumänien verpflichtet sich an Seite der Tschechoslowakei bei einem französisch-deutschem Kampf mit seiner ganzen Macht Frankreich zu unterstützen.
5. Bei einem polnisch-deutschem Kriege treten beide vertragsschließenden Parteien auf die Seite Polens.
6. Bei einer polnisch-russischen Auseinandersetzung tritt für Rumänien das rumänisch-polnische Defensivbündnis in Kraft, das von Seiten Frankreichs und der Tschechoslowakei eine wohlwollende Unterstützung mit Waffen und Kriegsmaterial vorliegt.
7. Ein Wiederanstoßen der Anschlussbewegung in Österreich, eine Restauration der Habsburger oder Hohenzollern wird mit geschloffenen ultimativen Schritt, eine Erhebung Deutschlands oder Österreichs mit dem casus belli beantwortet.
8. Die italienischen Hegemoniepläne im Mittelmeer werden gemeinsam bekämpft.

Das rumänische Königspaar in der Schweiz.

Berlin, 25. April. Das rumänische Königspaar wird am 7. und 8. Mai dem schweizerischen Bundesrat einen Besuch abstatten und auch nach Genf zum Sitz des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes fahren.

Beneš reist nach Italien.

Prag, 26. April. Die „R. Z.“ schreibt: Im Außenministerium verläuft, daß eine Reise Dr. Beneš nach Italien im Mai beschlossen ist. Zweck der Reise, für die noch kein Programm aufgestellt wurde, ist ebenfalls der Beitritt der Tschechoslowakei zum südslawisch-italienischen Vertrag „in irgendeiner Form“.

England und Belgien nehmen den Dames-Bericht an.

London, 25. April. Die englische Antwort an die Reparationskommission, welche Paris heute erreichen dürfte, wird die genaue Welterklärung mit den bisherigen Erklärungen Macdonalds zeigen, der nach in dieser Hinsicht in einer Rede vor seinen Wähler seinen Standpunkt aufschließend an die Rede des Präsidenten Coolidge weiter entwickeln wird.

Die offizielle belgische Antwort wird ebenso, wie die britische, die völlige Annahme des Dames-Planes enthalten.

Die Zusammenkunft von Thomson, Dymand mit Macdonald wurde von diesem für das Ende der ersten Maiwoche in seinem offiziellen Wagnis arrangiert, bevor der belgische Minister in Paris um eine Unterredung mit Poincaré nachsuchen dürfte. Der Macdonald nachfolgende „New Leader“ gibt zu der Wille zu zeigen, was der Dames-Bericht fordert, welche für die deutschen Arbeiter den Willen, auf den Achte Hunderttausend zu verzichten, niedrige Löhne anzunehmen und den britischen Arbeitern scharfe Konkurrenz zu machen und für eine völlige Gefahr für Europa, wie Macdonald in seiner Rede angekündigt habe.

Das Blatt verweist nicht, daß bei den leitenden Größen der ursprüngliche Optimismus bezüglich der Wirkung des Dames-Berichtes infolge der französischen Haltung nachgelassen habe.

Die Stellungnahme der Eisenbahner

zu den Sudverhältnigengutachten.

Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner beauftragte sich dieser Tage mit den Gutachten der Sudverhältnigen. In einer Entscheidung weist er die Reichsregierung auf folgende Punkte hin, die bei den Verhandlungen im Vordergrund der Erörterungen stehen müßten:

1. die Freilassung der Gefangenen, da allein über Eisenbahnen zurzeit mehr als 300 Jahre Gefangnis und 20 Jahre Buchstabus verhängt worden sind.
2. die Rückkehr der 26 000 vertriebenen Eisenbahner mit mehr als 60 000 Angehörigen.
3. die Sicherung des traditionellen Berufsbeamtenums.

4. die Zufriedenheit der sozialen Rechte des Personals.
5. die Erhaltung der berufswirtschaftlichen Vertretung und
6. die Gewährung angemessener Belohnung und Entlohnung.

Die Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 26. April. Die Reparationskommission hat gestern fast den ganzen Tag über offiziell getagt. Die Delegierten haben von der französischen, belgischen und englischen Antwort auf das Rundschreiben Barthous vom 17. April Kenntnis genommen. Die Antworten Japans, Italiens und Jugoslawiens sind noch nicht eingetroffen. Die Vermittlungszustände, an die die Expertenkommission abgesehen, sich darüber zu äußern, gerückt worden sind, haben formell in Empfang derelben bestätigt. Von der Reparationskommission erfahren wir offiziell, daß außer den drei genannten Antworten noch keine andere Regierung sich offiziell geäußert hat. Die italienische Regierung wird heute freilich erwartet. Sobald dieselbe eingetroffen ist, werden die vier Antworten gleichzeitig mit dem Rundschreiben Barthous vom 17. April der Presse übermitteln werden.

Die nächste offizielle Sitzung der Reparationskommission ist vorläufig auf nächsten Dienstag nachmittags 3 Uhr angesetzt worden. Geleitet wurde in der offiziellen Sitzung im Hotel Alvia ein wichtiger Bericht gefaßt. Barthou und Sir Bradburn wurden mit der Mission beauftragt, das Problem der Restitutions der geplanten 800 Millionen Goldmarken an die Tschechoslowakei zu studieren. Diese 800 Millionen Goldmarken sollen bekanntlich Deutschland die Naturausgleichung von 1924/25 ermöglichen, sowie zur Beilegung der militärischen Belagungsfragen und der Kosten der internationalen Kommissionen dienen. Der französisch und der belgische Delegierte der Reparationskommission werden im Laufe des Freitagabend den jetzt in Paris weilenden Militärrat Morgan treffen und sich mit ihm über das Anleiheproblem unterhalten. Ferner werden die beiden Delegierten mit den Direktoren der französischen und der englischen Staatsbank sowie mit anderen großen Finanzmännern Aussprachen haben.

Kollektivabtritt in Berlin?

Paris, 26. April. Die Morgenblätter schreiben: Die Vorkämpfer der verbündeten Regierungen in Berlin haben, laut Mitteilung von französischer amtlicher Seite einen gemeinsamen Schritt bei der Reichsregierung unternommen, um die Gefahr der deutschen Geheimorganisations für den Frieden zu betonen, und Maßnahmen gegen diese Organisationen zu verlangen. Der Schritt sollte Donnerstag nachmittags unternommen werden, ist aber erst Freitag nachmittag getan worden. An den zuständigen Stellen in Berlin hatte man am Freitag Abend von einem derartigen Schritt der Vorkämpfer, wie er von Paris aus amtlich gelanget worden ist, keine Kenntnis. Die No.

Trauerfeiern für Helfferich.

In Bellinzona und Berlin.

Die Gattin des verunglückten Dr. Helfferich ist in Bellinzona eingetroffen. Sie hat die Gebe ihres Gatten an der Bahnhofsstation wiedererkannt. Heute vormittag hat in Bellinzona eine von den dortigen Gemeindebehörden veranstaltete Trauerfeier für Dr. Helfferich stattgefunden.

In Berlin veranfaßte die Reichsparlamentarische Volkspartei am Sonntag eine Trauerfeier in der Volkskammer, an Stelle einer dortigen einkerkelnden Wählerversammlung. An die Reichsbehörden, an die preussischen und die Gemeindebehörden sind Einladungen ergangen. Ob und wann die Gebe Dr. Helfferichs nach Berlin gebracht werden wird, steht noch nicht fest.

Die überlebenden Lebererben Helfferichs werden nach Berlin überführt werden, mögen auch die Lebererben der anderen Leichen gebracht werden. Sie kommen dort in das gerichtliche medizinische Institut, wo sie konserviert werden und wo Professor Janger, der in den letzten Tagen bereits in Bellinzona mit verschiedenen Wissenschaftlern teilte, hofft, noch einige Leichen identifizieren zu können.

Der schwerverletzte vierjährige Halbbrüder Otto Prüll ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der im Krankenhaus von Bellinzona untergebrachte 18-jährige Otto Range aus Bremen erklärte, daß er mit seiner Tante gereist sei, die er nun vermisst. Er wisse nicht, ob sie in den Flammen umgekommen oder sofort weitergereist ist. Nach Ausfragen von Angehörigen hat sich zusammengefaßt, daß die bereits bekannten drei Leichen zurückzuführen. Es sei kein Verlorenabtau voranommen worden, wodurch etwa Funktionen. Die fünf oder sechs Beamte angeführt hätten, je einen Beamten übertragen worden seien. Es sei nur Handarbeit durch teilweise automatische mechanische Arbeit ersetzt worden. Bundesrat Wotta, der einige Tage in Bellinzona weilte, erklärte, gehen dem schwerverletzten Bundesrat Bericht über seine Beobachtungen in Bellinzona und über das Ergebnis der Untersuchung.

Der Streik über die Ursache der Katastrophe.

Vasel, 26. April. Der Betriebschef der schweizerischen Bundesbahnen weist die Angriffe des Publikums und der Zeitung „Der Eisenbahner“ zurück, als ob der Personalabtau mit Schuld sei an dem Unglück von Bellinzona. Der Jungarbeiterkomitee hat auf die bereits bekannten drei Leichen zurückzuführen. Es sei kein Verlorenabtau voranommen worden, wodurch etwa Funktionen. Die fünf oder sechs Beamte angeführt hätten, je einen Beamten übertragen worden seien. Es sei nur Handarbeit durch teilweise automatische mechanische Arbeit ersetzt worden. Bundesrat Wotta, der einige Tage in Bellinzona weilte, erklärte, gehen dem schwerverletzten Bundesrat Bericht über seine Beobachtungen in Bellinzona und über das Ergebnis der Untersuchung.

Die Bündnispolitik Frankreichs.

Nachdem erst vor wenigen Wochen die Geheimdokumente über ein militärisches Bündnis zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei ihren Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben, deutet alles darauf hin, daß auch Rumänien durch einen entsprechenden Vertrag fest mit Frankreich gebunden werden soll. Der Konflikt zwischen Rußland und Rumänien wegen Bessarabiens wäre wohl auf rumänischer Seite nicht in so hoher Form zum Ausdruck gekommen, wenn nicht der Freund in Paris Rumänien den Rücken gestärkt hätte. Das hat man in Moskau erkannt und Täuschlicher hat es in seiner Note an Poincaré ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht. Das in Aussicht stehende, vielleicht heute schon zur Tatsache gewordene Bündnis bedeutet keinen Umsturz in der Außenpolitik Frankreichs, es ist nur ein weiterer Schachzug in der bisherigen Linie.

Frankreich hat zwei Gegner, auf die seine ganze Politik abgeleitet ist: Rußland und Deutschland. Beide heißen nur ein einziges Problem dar. Sie werden auch mit den gleichen Mitteln bekämpft. Frankreich will vor allem verhindern, daß diese beiden Gegner eine gar zu enge Gemeinschaft eingehen, denn erst dann können sie wirklich gefährlich werden. Jeder einzelne bleibt eine Gefahr, die jederzeit niederkommen kann.

Die ganze Außenpolitik Frankreichs ist unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten: der breite Staatengürtel vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee muß eine Schiedsordnung zwischen Rußland und Deutschland, und jeder einzelne dieser Staatengürtel muß in jedem Augenblick bereit zu sein, gegen Osten oder Westen im Namen Frankreichs zu kämpfen. Diese französische Politik erlitt im Januar d. J. einen Rückschlag, als es auf der Konferenz von Veldrad nicht gelang, die kleine Entente als geschlossenes Ganzes zum Beitritt zu dem einige Tage vorher geschlossenen tschechisch-französischen Bündnis zu bewegen. Italien war dagegen getreten und führte die Kreise Frankreichs. Es trennte den französischen Ring, indem es mit Jugoslawien den Jünger Vertrag schloß. Und auf Grund englischer und französischer Einflüsse verlagerte sich damals Rumänien und Jugoslawien von den Einflüssen Frankreichs. In der Folgezeit legte nun Frankreich alles daran, das sich anbahnende Einverständnis zwischen Italien und Rumänien zu zerbrechen und es hatte Erfolg: die Beziehungen beider Länder verschlechterten sich zusehends und der ursprünglich auch für Rom vorgesehene Besuch des rumänischen Königspaares unterblieb.

Zweifellos spielte auch das Verhältnis beider Staaten zu Rußland hierbei eine große Rolle: Italien erkannte Anfang dieses Jahres Rußland de jure an und schloß sehr bald darauf einen Handelsvertrag mit ihm. Leberhaupt zeigte es deutlich, daß es den allergrößten Wert auf freundschaftliches Verhältnis mit Rußland legte. Umgekehrt Rumänien. Wir haben bereits gesehen, wie Rumänien durch Frankreich gestärkt wurde, um Rußland in schärfster Form in der bessarabischen Frage entgegen zu treten. Eine so verschiedenartige Einstellung beider Staaten gegenüber dem Hauptfaktor Rußland mußte entzweiend wirken.

Nach dem Rückschlag von Veldrad verlor Frankreich, das es mit der kleinen Entente zu tun nicht vermochte kam mit den einzelnen Staaten zu verhandeln. Damit der Unterhaltung in der bessarabischen Frage sind die Verhandlungen mit Rumänien jetzt geklärt. Das französische Bündnis mit ihm ist ebenso wie das mit der Tschechoslowakei — nicht nur politischer, sondern vor allen Dingen militärischer Natur: liegt es doch beide gemeinsame Befragungen der beiden Generalfälle vor und ein gewisses Zusammenarbeiten in „technischer“ Hinsicht. Wenn die französische Presse sich bezieht, dieses Bündnis als einen Hort des Friedens zu preisen, so bezeugt sie damit wieder einmal ein bewußtes Zerküßeren der öffentlichen Meinung: dieses Bündnis wird den Konflikt zwischen Rumänien und Rußland nur noch verschärfen, und es kann garnicht ausbleiben, daß es den denkbaren ungünstigsten Einfluß ausüben wird auf die soeben schon gebauten Beziehungen zwischen Polen und Rußland. Polen und Rumänien haben ebenfalls ein Militärbündnis schon vor längerer Zeit abgeschlossen, dessen Spitze zweifellos gegen Rußland gerichtet ist. Man muß damit rechnen, daß die Politik Frankreichs in kürzester Zeit den Osten Europas von neuem in Brand legen wird.

Auch die Nachricht von einem Bündnis zwischen Rumänien, Frankreich und Japan gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Damit würde die Entzweiung sowohl Rußlands wie Deutschlands vollendet sein. Rußland und Japan leben nicht im bestem Einvernehmen, seitdem die Mission Joffes vom Spätsommer in Tokio gescheitert ist. Japan gelüftet es nach der ostibirischen Bahn, ein Wunsch, den es mit Frankreich teilt. Für eine französisch-japanische Entente besteht allerdings eine für Paris beachtliche Schwierigkeit: Amerika.

Die Beziehungen zwischen Japan und Nordamerika haben sich neuerdings wieder verschärft durch Amerikas scharfe Standpunkt in der Einwanderungsfrage. Wenn sich Frankreich jetzt offen zu Japan schlägt, so könnte es leicht die Sympathien Amerikas verlieren, die es für seine europäischen Politik braucht. Frankreich weiß, daß seine Politik Deutschlands gegenüber von England durchaus nicht in allen Dingen gutgehen wird, und daß es hier zum Bruch kommen kann, vielleicht gar muß. Dann müßte Poincaré, wenn er nicht seine bisherige Politik an Rhein und Ruhr völlig umstellen will, die Beteiligten Staaten auf seiner Seite haben.

Wischer ist es ja vor allem Amerika gewesen, daß die französische Politik gegen Deutschland überall direkt und indirekt unterliegt hat.

Es könnte Frankreich also mit einer japanischen Entente sich sehr leicht zwischen zwei Stühle setzen. Daß es ihm gegenwärtig keine, die sie gegenseitig befehdet, zwischen dem Reich der aufgehenden Sonne und den United States zu überbrücken, ist kaum anzunehmen.

Würde aber auch dieser Plan Vorkaese gelingen, so würde das letzte Ende der Auslieferung Englands bedeuten. Es könnte dann folgende Konstellation liegen: Frankreich verbündet mit Japan und Mexiko und auf dem kontinentalen Seeweg mit Indien, das England, Deutschland, Ungarn, Italien mit dem Balkan. Ein interessantes Bild, das aber kaum Wirklichkeit zu werden vermag. Doch wie ein französischer Staatsmann sagt: „gouverner c'est prévoir“, so läßt Deutschland gut daran, nicht nur seine Augen auf die Meere-Verträge und den Bericht des Dawes-Komitees zu richten, sondern vor allen Dingen seine Aufrichtigkeit zu leihen auf die großangelegte Bündnispolitik Vorkaese, die ihre Selbständigkeit verflüchten muß, von der man aber nicht weiß; ist sie beginnender Größenmaß oder Angst vor Forderung?

Die Londoner Kommentare zum Tode Hefferichs.

London, 25. April. Die Kommentare der Londoner Presse zu dem Tode Hefferichs bedeuten in ihrer Gesamtheit eine höchst unerfreuliche Mißstimmung gegen die Kriegspaganda. — Im übrigen verraten sie eine durchaus mangelhafte Unternehmung über die nationale Bewegung in Deutschland. Der lateinische Satz gegen jeden selbstbewußten Vertreter deutschen Geistes macht sogar unglücklich eines der menschlich ersichtlicheren Unglücke, denen je ein Menschengeschlecht zum Opfer gefallen ist, nicht faßt.

Die Weisheitslehre des Lebens.

Weisheitslehre des Lebens hat anlässlich des Eisenbahnunglücks in Wellington an den Generaldirektor Strauß der Schweizer Bundesbahnen eine Weisheitsdepesche geschickt.

Dorbereitung des Tabakmonopols zugunsten der Feinde.

Berlin, 26. April. „Die Deutsche Ztg.“ schreibt: „Während der Reichsregierung und den Vertretern der Tabakindustrie werden seit einiger Zeit Verhandlungen wegen Schaffung eines deutschen Tabakmonopols geführt. Diese Verhandlungen stehen im Zusammenhang mit dem Sachverständigenrat. Wie die „D. Ztg.“ hört, haben die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Tabakindustrie unmittelbar vor dem Abschlusse.“

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung am 20. Apr. Berlin, 25. April. Im Anschluß an die Verhandlungen im Erwerbslosenausschuß des Verwaltungsrates des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung und an die Verhandlungen der gewerkschaftlichen Spitzenverbände in der Reichsregierung am 19. April, über die Feinerzeit berichtet worden ist, hat das Reichskabinett in seiner Sitzung vom 24. April eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um durchschnittlich 20 Proz., mit Wirkung vom 5. Mai beschloßen.

Mar Höls kommunikativer Spitzenkandidat im Wahlkreis Erzgebirge-Vogtland. Chemnitz, 25. April. Wie die kommunikativen Presse mitteilt, war der Reichstagswahlvorschlag des Bezirks Erzgebirge-Vogtland vom kommunikativen Parteiführer beanstandet worden. Der Bezirksvorsitzende Erzgebirge-Vogtland bekräftigte sich am 23. April mit dieser Angelegenheit. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, gemäß dem Parteivorstandes die Kandidatenaufstellung zu ändern. Es sind nunmehr folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Mar Höls, 2. Seckert, 3. Grube, 4. Böhmke.

Zum angeleglichen Rücktritt von Kahrs und von Beisser.

Münden, 25. April. In den letzten Tagen waren auf dem Umwege über Berlin Gerüchte vom Rücktritt Herrn von Kahrs als Regierungspräsident und des Obersten von Beisser als Landeskommandant der Landespolizei verbreitet worden. Auf Anfrage an zuständigen Stelle wurde am Donnerstagabend schließlich mitgeteilt, daß ein Rücktrittsgesuch nur von Seiner Hoheit dort vorliegt.

Der sächsische Etat balanzieren. Dresden, 25. April. In einer am Donnerstag abgehaltenen Wählerversammlung, in der der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold über die Lage, Wirtschaft und Staatsfinanzen sprach, erklärte er u. a. die sächsische Regierung werde im Mai seit Kriegesbeginn zum ersten Male wieder in der Lage sein, dem Landtag einen Etat vorzulegen, in dem Einnahmen und Ausgaben balanzieren.

Müller-Brandenburgs Nachfolger. Weimar, 26. April. Dem Leiter der Thüringer Landespolizei Oberst Müller-Brandenburg ist auf seinen Antrag ein zweimonatiger Urlaub gewährt worden. Die Leitung der Thüringer Landespolizei ist dem Polizeimajor Rühle von Willeharn, der bisher der preussischen Schutzpolizei in Kassel angehört, übertragen worden.

Ministerverhaftung. Neßlinghausen, 25. April. Der braunschweigische Staatsminister Bannenburg, der in seiner Eigenschaft als Spitzenkandidat der Demokratischen Partei für den Wahlkreis Westfalen-Nord gestern abend in Neßlinghausen in einer demokratischen Wählerversammlung sprechen wollte, wurde von französischen Kriminalbeamten verhaftet und im Automobil nach Gelsenkirchen gebracht. Auf Grund von Berichten des stellvertretenden Oberbürgermeisters von Neßlinghausen bei dem hiesigen französischen Stabkommandanten erfolgte noch am gleichen Abend seine Freilassung, so daß er noch mit einiger Verpätung in Neßlinghausen seine Wahlrede halten konnte. Wie die Verhaftungsfeier mitteilte, war die Verhaftung erfolgt, weil die französischen Kriminalbeamten in Gelsenkirchen angenommen hatten, es handle sich um einen Reichsmörder.

Verstärkte Postkontrolle. Ehligs, 26. April. Die Engländer haben wieder eine scharfe Postkontrolle in den Zügen auf dem Bahnhof Ehligs eingeführt. In den letzten Tagen wurden viele Reisende die keinen Paß bei sich hatten, in Strafe genommen, u. a. bei einem Zug sieben Personen.

Eine Ufheka in Deutschland aufgehoben. Stuttgart, 26. April. Das gegen sieben hier unlängst verhaftete Kommunisten eingeleitete Ermittlungsverfahren ist nunmehr zum Abschluß gebracht worden und hat folgendes Ergebnis gezeigt. Die sieben eingeschlossenen Personen bildeten unter der Führung eines Mannes, der angeblich G. G. G. heißt, die Ufheka-Gruppe der K.P.D. Sie hatten den Auftrag, Verräter innerhalb der Partei und besonders gefährliche Gegner durch Mord zu beseitigen. G. G. G. wurde in Berlin verhaftet. Unter dem beschlagnahmten Material fand man große Mengen von Sprengstoffen und Dum-Dum-Geschossen sowie Attentatspläne gegen General von Seeck und den württembergischen Innenminister Volz.

Morgan in Paris. Paris, 25. April. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur wird Herr Morgan in Paris in Paris erwartet. Er werde an einer öffentlichen Konferenz teilnehmen, die über die Bedingungen der neuen Ufheka für 31. 1. gien verhandelt werde. Nach zwei oder drei Tagen werde er sich nach London begeben, wo am 29. April eine wichtige internationale Bankierkonferenz stattfinden wird.

Eine vorläufige Antwort der Bolschewikerkonferenz in der Abrüstungsfrage. Paris, 25. April. Die Bolschewikerkonferenz wird in den nächsten Tagen, vielleicht schon morgen, die Antwort auf die letzte deutsche Note in der Abrüstungsfrage fertigstellen. Die Unterbreitung hat sich dadurch verzögert, daß der britische Vertreter bei der Bolschewikerkonferenz hier nicht im Besitz der Instruktionen seiner Regierung war. Laut „Echo de Paris“ wird im gegenseitigen Augenblick nur eine provisorische Antwort nach Berlin geschickt werden können. Eine definitive Antwort würde nutzlos nach den deutschen Wünschen der Berliner Regierung erickt werden.

Neue Schuppen der Franzosen in Syrien. Nom, 25. April. Nach einem Telegramm des „Messager“ aus Konstantinopel haben französische Truppen in Syrien mehrere neue Schuppen durch die Araber errichtet. Auf der Straße Aleppo-Damaskus sind die Franzosen drei Meilen vorgedrungen, verloren ein weiteres Geschwader, Gefangene und viel Munition. Sie hatten mehrere Tote.

Aus Stadt und Umgebung. Der Deutsche Lag in Halle. Eine Gegenemonstration der Kommunisten. Wir haben ja bereits des öfteren mitgeteilt, wie man am 11. Mai in Halle den großen Tag der Einmündung von Rubenhand gefährdeten Wolke-Denkmal mit einer gewaltigen nationalen Kundgebung festlich begehen will. Es haben mitgeteilt, welche großen Männer und wie viele andere sich an diesem Tage einfinden werden, und wie viele an diesem Tag an diesem festlichen Tage ein Sammelplatz vieler hunderttausende deutscher Männer aus der Ostmark bis zu den Rheintalenden, von der deutschen Küste bis zu den bayerischen Bergen werden soll. Daß sich nun zu diesem großen Tage auch die gewerkschaftlichen Kräfte regen würden, war ja vorausgesetzt. Die Bezirksleitung der kommunistischen Partei, Halle-Merzbach, die Bezirksleitung der kommunistischen Partei, Halle-Merzbach, die kommunistische Gewerkschaftsleitung bereiten nun für den 11. Mai eine Gegenemonstration vor und erlassen einen Aufruf an die gesamte Arbeiterchaft Deutschlands, in dem es u. a. heißt:

Am 11. Mai soll das Wolke-Denkmal eingeweiht werden. Diese Wiedererrichtung eines monarchistischen Gedenkbildes nehmen die Faschisten und hochverratlichen Kutschkinen zum Anlaß, eine Speerchau ihrer Kampfbünde in Halle abzuhalten. Mehr als 100 000 Faschisten sollen aus allen Teilen Deutschlands zum Festzuge einmarschieren. Der Aufmarsch in Halle soll der Schlupfwinkel des faschistischen Siegeszuges über die deutsche Arbeiterchaft werden. Die mitteldeutsche Arbeiterchaft wird ihre revolutionäre Tradition weder vergehen oder verleugnen. Sie wird nicht zulassen, daß in Halle die deutschfaschistischen Kampfbünde am 11. Mai aus ganz Deutschland unter Führung von Hindenburg, Ludendorff, Maercker und wie die weißen Generäle alle heißen, demonstrieren werden. Märtyrer die Bourgeoisie mit hunderteausend Mann auf, dann wird das flammenbewußte Proletariat zu brennen und zu taufen Mann auf die Weine bringen.

Uns wagen die republikanischen Behörden die Maibemonstration und den Aufmarsch in Halle zu verbieten. Wir werden tag zu verbieten, während sie den wütenden Faschistenbanden alle Kundgebungen in Uniform und Waffen gestatten. Niemand werden die flammenbewußten Arbeiter Mitteldeutschlands zulassen, daß der Faschismus auch in Mitteldeutschland triumphiert. Wenn sich die Regierung zu ohnmächtig fühlt, gegen die Proletaren des deutschfaschistischen Werdensbildes einzuschreiten, dann wird die Arbeiterchaft alles in die Hand nehmen, um den gewerkschaftlichen Verbänden die Proletationen so heimzuzahlen, daß sie das Wiederkommen für immer vergessen. Organisiert für den 11. Mai eine wuchtige Kundgebung und bietet alles auf dem reaktionären Weite Euren entflohenen Kampfpflanzen zu setzen. Schrit aus allen Städten des Reiches Delegationen in den allgemeinen Deutschen Arbeiterkongress am 11. Mai. Darf Halle nicht ein Kampf und Sammelplatz faschistischer Horden werden, sondern muß ein Kampf- und Siegestag des revolutionären flammenbewußten Proletariats Deutschlands sein.

Dieser Aufruf geht mit aller Deutlichkeit, daß die Kommunisten einzig und allein die Arbeiterchaft von einem aufzunehmenden Hoffentlich die Arbeiterchaft vermindert und überläßt den Faschisten die Mühen. Die vereinigten vaterländischen Verbände aber werden sich durch diese unverdächtig, heftigen Aufruf nicht einschüchtern lassen. Der deutsche Tag in Halle wird trotzallem ein Siegestag des nationalen Gedankens werden. Der Landbund erläßt in seiner Tageschrift einen Aufruf an die ländliche Bevölkerung, in dem er u. a. sagt:

Das Landvolk muß die breite reale Basis bilden, auf welcher sich die Verpflegung der Tausende, welche an diesem Tage zusammenfinden, aufbaut. Darum: Gebt und kommt! Ein einziges Zusammenfinden aller national denkenden Menschen fordert der 11. Mai. Die klar denkende Arbeiterchaft aber soll endlich einmal zeigen, daß sie nicht gewillt ist, sich von diesen heftigen Arbeiterbanden und betrügerischen Gesellen fortgejagt auf der Nase herum tanzen zu lassen.

Die Vertreter des sächsischen Arbeiterbundes in der Seiffenstraße, Schwerer Kalle n. b. g., verläßt am 1. Mai um 9 Uhr Stadt. Schwerer Kalle n. b. g. erheute sich durch ihr liebenswürdiges und zuvorkommendes Wesen in weiten Kreisen auf allgemeiner Beliebtheit. Ihre leitende lange Jahre mit Liebe und viel Gehalt das sächsische Arbeiterbundes und betätigte sich noch eifrig als Schriftführerin in der Volkshochschule, Ulmer alle, die die Schwerer Kalle n. b. g. für die Fortgang als gemeinsames Bedauern aus. Wir wünschen ihr ein ferneres Wohlergehen.

Die Erwerbslosigkeit bei der Großindustrie. In einer Besprechung über die allgemeine Lage im Gewerbe und vor allem die Beschäftigung von Arbeitern hatte gestern Stahlgangrat F. J. J. der Vertreter der Großindustrie eingeladen. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Geschäftlichen, die die Vertreter die Verfassung abgeben, daß für die nächste Zeit eine Vermehrung der Erwerbslosigkeit nicht zu befürchten ist. Man höre, Entlassungen vorerst nicht vorzunehmen zu brauchen und glaubt durchhalten zu können.

Mitgliederversammlung finden laut Anordnung des Aufsichtsrates am 2. Juli d. J. in den Schulen statt. Im diesem Tage, an dem 200 Jahre seit der Geburt Altpeters verfloßen sind, soll in den Schulen in würdiger Weise das Gedächtnis des Dichters gedacht werden.

Das erste Frühjahrsfest der Jugendvereine am 1. Mai um 9 Uhr in der Stadt. Der reichliche Regen, den das Wetter uns mit sich brachte, wird mit dazu beitragen, daß wir bald die Natur im üppigen Grün erblicken werden, und die Gartenbesitzer können sich dann des Wachstums ihrer Pflanzen freuen.

Die Reichsinduzierung am 23. April. Die Reichsinduzierung für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch den 23. April auf das 1,160-fachste der Vorkriegszeit. (Gegenüber der Vorkriegszeit ist demnach ein Preissteigerung um 0,9 v. H. zu verzeichnen.)

Zur Pflanzung der Bäume. Das Volkamt mit, daß die Pflanzung in Merzbach sobald als möglich beginnt werden soll. Die Frage, ob es sich empfiehlt, die Pflanzung mit Handkraft oder Kraftwagen auszuführen, unterliegt z. B. noch der Prüfung.

Theater-Verein Merzbach. „Der Sprung in die Ehe“, ein Lustspiel von Max Neumann und Otto Schwab, hat überall, wo es gegeben wurde, auch in Halle, großen Anklang gefunden und ist so recht geeignet, Jung und Alt für einige Stunden die Sorgen der Zeit vergessen zu lassen. Die Hauptrollen werden von Herrn Neumann, Herrn Albert Walzer, der uns Merzbachern mit seiner wackeren Stimme schon so oft fröhlich zu stimmen wußte. Leider scheidet er auch mit Ende der Spielzeit vom Stadttheater Halle, um einem Ruf nach Oldenburg zu folgen. Die übrigen männlichen Rollen haben Alfred Haller und Otto Friedmann. Die weiblichen Rollen werden gespielt von Frau Neumann, Fräulein Jäger, Betty Gröthe und Hanna Heller. Es ist die diese Zusammenkunft, die dem Stück in Halle einen schönen Erfolg verschafft hat. Die Spielleitung hat Dr. Groß. Der Eintrittspreis ist, wie schon bekanntgegeben, 1 Mark. Ferner gelangt der Monatsbeitrag von 10 Pf. zur Erhebung. Mitgliederversammlung am 2. Mai. Der Vorstand des Vereins hat am 29. 4. Uhr statt für die Gruppen 10, 11, 12, Donnerstag, den 1. Mai; für die Gruppen 13, 14, 15, 16, Freitag, den 2. Mai; für die Gruppen 1, 2, 3, Sonnabend, den 3. Mai; für die Gruppen 4, 5, 6, Montag, den 5. Mai; für die Gruppen 7, 8, Dienstag, den 6. Mai; für die Mitglieder, die nicht an den genannten 5 Tagen die Karten haben können, Mittwoch, den 7. Mai. Danach Weiterverkauf bei Herrn Bouch mit einem Aufschlag von 25 Pf. Als Aufführungsliste sind bestimmt der 7., 9., 13. und 14. Mai. Der 5. Tag, wenn nötig, wird später festgelegt werden.

Der Verein für Heimatkunde veranstaltet am Sonntag nachmittag eine Wanderung nach Frankleben, wo die Schloßruine Unter- und Oberfranken, die Kirche und die vorgeschichtliche Siedlungsstätte besichtigt werden sollen. Freunden der Heimat ist hier Gelegenheit gegeben, einen herrlichen Ausflug der engere Heimat kennen zu lernen. Die Fahrt ist sehr interessantes bieten. Die Herren von Hofe haben sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, die Führung selbst zu übernehmen. Auch der Besuch der vorgeschichtlichen Siedlungsstätte, die dem hiesigen Museum schon manchen wertvollen Fund geliefert hat, wird sehr lehrreich. Zahlreiche Karten sind von Herrn Hofe, in erwünschter Anzahl 1 Uhr nachmittags von der Zunftvergn.

Kantener in Merzbach. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Montag, den 28. April, abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“ eine Kantener zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages stattfindet. (203. Jubiläumstag). Alle sind herzlich willkommen.

Philharmonischer Orchesterverein. Am Dienstag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Kantener“ das letzte diesjährige Konzert statt. Die Leitung liegt vertrittungsweise in den Händen des vom ersten Konzert in bester Erinnerung stehenden Dr. Ludwig Kraus, Halle. Das Konzertprogramm wird von Hans Gaary, Halle. Da die Konzertaufführung nur einmal erfolgt, ist rechtzeitige Eiderung eines Platzes zu empfehlen.

Sonntagskinder der Arbeiter. Am morgigen Sonntag hat die Donatopete den Dienst und nimmt auch den Nachdienst vom 26. 4. bis 2. 5. ein, woht:

Eine Bekannmachung der Bank- und Sparkassen, betr. Guthaben finden unsere Leser im Anzeigenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung.

Oberstl. Duesterberg in der D. N. D. P. Die deutschnationalen Volkspartei hatte am Freitag zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Der Kassaschatzmeister Duesterberg, der die Einladung zu seinen Begrüßungsworten begrüßte, Herr Reichsminister Dr. G. G. G. Die Anwesenden ergriffen das Gedächtnis dieses großen Deutschen.

Möbel-Ausstellung Halle % Alter Markt 1 u. 2 Alver Markt Nach. Besichtigung erbeten Günstige Preise.

Letzte Depeschen

Der Dollar 42000000000.

Berlin, 26. April. (Eigener Draht-ist.) Amtlich notiert der Dollar 4 189 500 000 - 4 210 500 000 bei 1 Prozent Zuteilung.

London 18 405 000 000 000 - 18 495 000 000 000
Paris 287 300 000 000 - 287 700 000 000
Schweiz 744 100 000 000 - 747 900 000 000
Amsterdam 1 566 100 - 1 573 900 000 000
Kopenhagen 705 200 - 708 800 000 000
Stockholm 1 107 200 000 000 - 1 110 300 000 000
Wien 60 800 - 61 200 000 000
Moskau 187 500 000 000 - 188 500 000 000
Brag 125 600 000 000 - 126 400 000 000

Verbot der Majestät-Linje in Thüringen.

Weimar, 26. April. In Thüringen sind die Kreis- und Stadtdirektoren vom Ministerium des Innern angewiesen worden, von der Ermächtigung, Ausnahmen von dem Verbot der öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und der Aufsage auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu gewähren, grundsätzlich keinen Gebrauch zu machen. Umzüge und Versammlungen am 1. Mai, soweit sie unter freiem Himmel und auf Straßen stattfinden sollen, müssen unterbleiben, zumal es sich bei diesen Feiern mehr oder weniger um Ausdehnungen mit politischem Einschlag handele. Ausnahmen von dem Verbot sollen für diesen Tag nicht genehmigt werden.

Grafenplan in Mühlmeier.

Mannheim, 26. April. Als Strafe für das Attentat auf den Bürgermeister G. Effertz von Mühlmeier hat der Ort eine Besatzung von 100 Mann französischen Truppen mit Offizieren erhalten. Außerdem wurde eine Verkehrsherrerei über den Ort verhängt.

Warnung einer kommunistischen Geheimverdringung in Polen.

Warschau, 26. April. Die polnische Polizei hat in Warschau (H.-Polen) eine unterirdische Geheimorganisation aufgedeckt, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Laborkatzen, Sprengungen und Terrorakte gegen die polnischen Behörden zu verüben. Die Organisation setzte sich aus polnischen Kommunisten, russischen Juden und Ukrainern zusammen. 52 Verdächtige wurden verhaftet.

den völkischen Gedanken ein. Die völkische Frage ist etwas Heiliges, sie ist für uns eine Religion. Der Antikommunismus ist eine Art Verzweiflungskampf unseres gegenwärtigen Volkes (Bravo), wir können ihn nicht abtun als Mordberechnung. Er ist eine berechtigte Abwehr, die uns ebenfals gestattet ist, wie es den Zionisten in Palästina gestattet ist, anders Ge sinnte abzulehnen. Deutschland den Deutschen! G. Zv.

Lageskalender.

Sonntag, den 26. April. Vortrag des Bürgermeisters Dr. Wobesah im Deutsch-Evang. Frauenbund nachm. 4/5 Uhr Karstr. 4.

Montag, den 27. April. Außerordentliche Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzvereins vorm. 11/11 Uhr in der Funkenburg. - Verein für Heimatunde: Ausflug nach Frankleben, Abmarsch 1 Uhr. - Müllers Hotel: 5 Uhr-Dez. abends 8 Uhr. Der vornehme Tanzabend. - Dürrensberg: stoffwechseln. Ortel: Kirmstümpel.

Montag, den 28. April. 203. Bildungsabend abends 8 Uhr im „Herzog Christian“. - Ebergau. Völkisch-Sozialer Klub abends 8 Uhr Wählervereinbarung im „Reiteren Bild“. Bonn.

Dienstag, den 29. April. Erdell. Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzvereins Merseburg e. V. abends 8 Uhr in der „Goldenen Ähre“. - Bildhauerverein: Orchesterkonzert: Abends 7 1/2 Uhr letztes Konzert im „Casino“. - Freiwillige Feuerwehr: Fortführung des Lehrganges abends 1/8 Uhr in den Kammerlichtspielen.

Mittwoch, den 30. April. Freiwillige Feuerwehr: Fortführung des Lehrganges abends 1/8 Uhr in den Kammerlichtspielen.

Donnerstag, den 1. Mai. Volksbildungsabend, abends 8 Uhr Konzert im Dom, Öffentlich. Versammlung der D. R. S. B. im „Neuen Schützenhaus“.

Handlungsprogramm für Sonabend.

Leipziger Wehramtsender. Welle 450 Meter.

4,30 bis 6 Uhr Nachmittagskonzert der Hauskapelle. 8,15 Uhr: Wiener Abend mit nachfolgendem Programm: Schönbreg, Sängerin. Ernst Fossberg, Opernfänger: Gemütvoll und Lustiges in Wiener Mundart. Walzer von Lanner und Strauß, vorgetragen von der Rundfunkkapelle: Alexander Poljarow (I. Violin), Escas Kallauer (2. Violin), Boris Kobrowski (Cello), Alex. Anstehender Preisverkauf und Sonderveräußerung für das Partee „Drei Linden“, Leipzig, nachher bis 11 Uhr Tanzmusik.

Berliner Gend.

Welle 426 bezw. 680.

4,30-6 Uhr: Berliner Funk-Kapelle (Unterhaltungsmusik). 7 Uhr: Vortrag von Frau Julie Glasse: „Von Dänen, Tschechen, Engländern“. 7,30 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Felix Günter: „Wand in der Welt“. 8,30 Uhr: Ludwig-Wand-Abend. Mitwirkende: Marie Schlegel-Cramm, Alice Kammerer und Konzertfänger Hermann Schen. Am Steinway-Pflügel: Kapellmeister Otto Rad.

Londoner Gend.

S. D. Welle 365. Mitteltelegraphische Zeit.

3,30-4,30 Uhr: Konzert. 7 Uhr: Londoner Nachrichten und Wetterbericht, dann abwechselnd Konzert, Vorträge und Neue Nachrichten. 10 Uhr: Konzert.

Oberhausen, 24. April. (Einzelneles Febr.) Der langjährige Kreisratensprecher Dr. Wörig konnte mit seiner Familie das schöne Febr. der Oberhausen-Partei feiern. Der Jubilar bereitete sich noch sehr ege bei den Angelegenheiten im nächsten Leben. Die Einmündung des Jubelpaares erfolgte durch die Ortsgeistlichen Herrar Künger. - In der Familie Wörig ist der letzte Fall zu verzeichnen, das der Bruder die goldene Hochzeit feiern konnten. 1906 G. Wörig, wohnhaft in Wörig 10 1/2 Meilen in Oberhausen und jetzt 8. Wörig, ebenfalls in Oberhausen.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 25. April. Der Rückgang der Pariser und Brüsseler Devisen setzte sich auch heute fort. Nach Rom, London Paris, Madrid und Lissabon ist die Devisennotierung etwas namenswerte Veränderung, wenigstens eine gewisse Erleichterung des Devisenmarktes festzustellen. Die Devisennotierungen notierten 81,25, Goldanleihe unbedeutend 4,2 Bill. Solennoten 4,56-4,80, Devisenrente 6,32-6,37. Die ausländischen Markierungen lauten etwas schwächer.

Geldverkehr.

Berlin und Leipzig fanden heute uneinheitsliche, z. T. schwache Tendenz. Spekulationskäufe scheinen hellere Seite in einigen Papieren keine Erholungen bewirkt zu haben. Das Publikum zeigt keinerlei Aufnahmemeinung. Der immer knapper werdende Geldmarkt beunruhigt die Spekulation immer weniger. Tagesgeld bedang heute 2% je Tag, Monatsgeld bis 5% je Monat!

Gesichtsurte.

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

Berliner Börse vom 25. April 1924.

Amalg	19 1/2	Charl. Wäcker	15 1/2	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100

Leipziger Börse vom 25. April 1924.

Amalg	19 1/2	Charl. Wäcker	15 1/2	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100
Amalg Dampf	8 1/2	Chem. Fabrik	3	Stoll-Noten	100

Warenmarkt.

Berlin, 25. April. Die Geschäftslage fest sich fort, das Angebot ist äußerst gering, deutet aber die minimale Nachfrage bei ersten Kurien.

Wichtigste Marktnotierungen. Weizen- und Roggenmehl, Dreiermehl 1,05 - 1,25; Feinstmehl, drabriges feinst 0,90-1,05; Roggen- und Weizenmehl, Dinsbinderpreis, sowie gebinbeltes Roggenmehl je nach Proband; Weizen, gutes 1,90-2,10; do. handelsüblich 1,40-1,60; do. Mühlweizen - Kleben, lose - Preise ab märkischen Stationen, frei Wagon, für 50 kg in Goldmark.

Mehl 1. Klasse 3.10, 2. Klasse 3.00, 3. Klasse 2.90, 4. Klasse 2.80, 5. Klasse 2.70, 6. Klasse 2.60, 7. Klasse 2.50, 8. Klasse 2.40, 9. Klasse 2.30, 10. Klasse 2.20, 11. Klasse 2.10, 12. Klasse 2.00, 13. Klasse 1.90, 14. Klasse 1.80, 15. Klasse 1.70, 16. Klasse 1.60, 17. Klasse 1.50, 18. Klasse 1.40, 19. Klasse 1.30, 20. Klasse 1.20, 21. Klasse 1.10, 22. Klasse 1.00, 23. Klasse 0.90, 24. Klasse 0.80, 25. Klasse 0.70, 26. Klasse 0.60, 27. Klasse 0.50, 28. Klasse 0.40, 29. Klasse 0.30, 30. Klasse 0.20, 31. Klasse 0.10, 32. Klasse 0.00.

Warenmarkt.

Friedrichsfeide b. Berlin, 25. April. Rindermarkt: Auftrieb: 705 Stück Hindfleisch, 121 Rinder, 846 Schweine, 628 Schaf. Zugochsen 25 Stück, Bullen 4 Stück, Milchschafe 2 Stück, Verkauf des Marktes: Sehr langsam, Preise nachgeben. Es bleibt überflüssig. Es wurden gezüchtet für A. Milchschafe und hochtragende Rinder: I. Qualität: 350-470 M., II. Qualität: 290-340 M., III. Qualität: 150-280 M. Ausgewählte Rinder und Rinder über Notz. B. Tragende Rinder: I. Qualität: 300-350 M., II. Qualität: 200-290 M. Ausgewählte Rinder über Notz. C. Zugochsen (je 2000 Pfund Lebendgewicht): a) Gelbes Frantenchies, Scheinfeder 36-45 M.; b) Pinsauer 36-45 M.; c) Süddeutsches Schedschies, Silmentbauer und Bayreuther 36-45 M.; d) Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Rinder 35-31 M.; Ausgewählte Bullen über Notz. e) Pferde: Markt: I. Klasse 1500-2000 M., 2. Klasse 1200-1500 M., 3. Klasse 800-1300 M., 4. Klasse 300-800 M.

Berliner Metallpreise am 25. April.

Elektrolytkupfer 132,50% Rn., Raff. Kupfer 1,17-1,15, Weichblei 0,95-1,01, Rohzinn 0,61-0,62, Bancazinn 4,50-4,55, Bismutmetall 2,30-2,40, Barrensilber (ca. %) 91,50 bis 92 Mill. je Kg.

Barbara, Feuerwerksüberband.

Die Gesellschaftervereinigung der Barbara, 846. Febr. Weichblei 628 Stück. Zugochsen 25 Stück, Bullen 4 Stück, Milchschafe 2 Stück, Verkauf des Marktes: Sehr langsam, Preise nachgeben. Es bleibt überflüssig. Es wurden gezüchtet für A. Milchschafe und hochtragende Rinder: I. Qualität: 350-470 M., II. Qualität: 290-340 M., III. Qualität: 150-280 M. Ausgewählte Rinder und Rinder über Notz. B. Tragende Rinder: I. Qualität: 300-350 M., II. Qualität: 200-290 M. Ausgewählte Rinder über Notz. C. Zugochsen (je 2000 Pfund Lebendgewicht): a) Gelbes Frantenchies, Scheinfeder 36-45 M.; b) Pinsauer 36-45 M.; c) Süddeutsches Schedschies, Silmentbauer und Bayreuther 36-45 M.; d) Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Rinder 35-31 M.; Ausgewählte Bullen über Notz. e) Pferde: Markt: I. Klasse 1500-2000 M., 2. Klasse 1200-1500 M., 3. Klasse 800-1300 M., 4. Klasse 300-800 M.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Statt Karten.

Nach kurzem Krankenlager erlöste heute früh 5 1/4 Uhr ein sanfter Tod meinen herzenguten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwieger- und Grossvater, den

**Generalkommissions-Kanzleisekretär i. R.
Hermann Willnow**

Mitkämpfer von 1866 und 1870/71,
kurz nach Vollendung seines 78. Lebensjahres.
Merseburg, den 26. April 1924
Unteraltenburg 7.

In tiefem Schmerze

Frau Hedwig Willnow geb. Iltiger,
Kaufmann Willibald Willnow und Frau Bertha geb. Repening, Neumünster,
Reg.-Obersekretär Otto Willnow u. Frau Ella geb. Franke, Merseburg,
Rentmeister Alfred Willnow und Frau Marie geb. Franke, Neuhaldensleben
und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die wohlthuende Teilnahme, die uns in tröstenden Worten, Zeichen der Verehrung und Zuneigung für unseren teuren, unvergesslichen Entschlafenen

Regierungs-Bürodiktär

Karl Claus

in abersam reichem Maße von nah und fern zuteil geworden ist, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. Gleichen Dank der gesamten Beamtenschaft der Regierung und den Vereinen für das so eindrucksvolle Gedeihen und die entgegengebrachte Anteilnahme. Besonders Dank Herrn Pastor Wuttke für die trostreiche Trauerrede.

Merseburg, den 26. April 1924.

In tiefstem Schmerze:

Elsa Claus geb. Koch
Familie Egon Claus, Lettin
Familie Karl Koch, Cracau.



Freiwillige Feuerwehr

Zu dem am Dienstag, den 29. u. Mittwoch, d. 30. April, abends 7 1/2 Uhr in den „Kammerlichtspielen“ stattfindenden Vorführungen des

Feuerorchesters u. Feuerbekämpfung laden wir die Bürgergemeinschaft, besonders die Herren passiven Mitglieder, mit der Bitte um zahlreiches Betheil ergehen zu lassen. Der Eintrittspreis beträgt 80 Pfa. Das Kommando.

Verein für Heimatkunde.

Sonntag, den 27. 4. Ausflug nach Braubach.

Abmarch 1 Uhr nachm., von der Faustenburg. Besichtigung der Schlösser u. Unter- u. Oberankleben, der Kirche und der vorzüglichsten Siedlungsstätte.

Öffentliche Versammlung.

Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr spricht im „Neuen Schützenhaus“ zu Merseburg Herr

Bergwerksdirektor Leopold, Kandidat über: Die Wahlen.

Alle Wähler und Wählerinnen sind willkommen.

Freie Aussprache.

Es ladet ein

Deutschnationale Volkspartei
Kreisverein Merseburg.

Philharmonisch. Orchesterverein Merseburg e. V.

Das letzte diesjährige Konzert findet am Dienstag, den 29. April, abends 7.45 Uhr im „Cafénoia“ statt.

Leitung: Hr. Ludwig Kraus, Halle. Solist: Hr. Hans Dany, Halle (Klavier). Zur Aufführung gelangen: Tausend Quartette von Mozart, Klavierkonzert Nr. 1 C dur von Beethoven, Symphonie Nr. 1 B-dur von Schumann. Es erfolgt nur eine einmalige Konzertaufführung, zu der alle Karten gültig sind. Als Aufschlag ist von jedem Mitglied 1 Mark am Saaleingang unter Vorweisung der Mitgliedskarte zu entrichten. Der Vorstand.

Es ist

Ein Vergnügen

in den modern eingerichteten Räumen des

Kaffeehaus Ortel

Saalbad Dürrenberg Sonntag von 3.30—11 Uhr bei ersklassiger

Künstermusik

ausgeführt von den Herren Ober- Musikmeister a. D. Schönlensack, Musikmeister a. D. Reischke, Pianist Hilz die vorzüglichen Konditoreiwaren und ersklassigen Getränke zu genießen.

Theater - Verein.

Der Sprung in die Ehe

Ein Spiel von Reimann und Schwarz gelangt am 7., 9., 13. und 14. Mai als Wiedervorstellung zur Aufführung. Kartenerkauf vom 1. bis 7. Mai im „Noia“. Eintrittspreis 1 Mk., Nichtmitglieder 2 Mk.

Völkisch - sozialer Block

Amtsbezirk Spergan.

Montag, den 28. April, abends 8 Uhr im Gasthaus „Geiterer Wld“, Leuna

Wähler - Versammlung.

Vortrag

des Herrn Lehrer Hinkler, Freyburg.

DIE VORNEHME GASTSTÄTTE MÜLLER'S HOTEL

Jeden Mittwoch und Sonntag 1/2 5 - UHR - TEE
Ersklassige Künstlerkapelle ab 8 Uhr
VORNEHMER TANZABEND
Dunkler Anzug hält erbeten
Nachm. Eintritt frei
Kein Weinzwang
MERSEBURG
Tischbestellung Tel. 9 erbeten

Oberförsterei Ziegelroda

verkauft am Donnerstag, den 1. Mai 1924, von 9 Uhr vorm. ab im Dammschützenhaus im Gasthaus in Ziegelroda öffentlich meistbietend folgende Auktionslots: **Eiche** etwa 7.0 Stück Stämme mit 208 im A und 3 im B, 1/4 Klasse, 39 rm Nussrollen (2,5 m lang), 427 rm Nussrollen (3 m lang) 22 Nussrollen (gepalten). **Kiefer**: 130 Stück Stämme mit 88 im A und B, 1/4 Klasse, 15 rm Schichtholz. **Weißbuche**: 23 Stück Stämme mit 10 im B, 1/4 Klasse. **Birke**: 20 Stück Stämme mit 46 im B, 1/4 Klasse, 21 rm Nussrollen (2 m lang). **Birke**: 60 Stück Stämme mit 36 im B, 1/4 Klasse. **Eiche**: 1 Stämme mit 1,80 im B, 1/4 Klasse, 32 rm Nussrollen. **Eiche**: 80 Stück Stangen l., 10 Stück l., 10 Stück B. Klasse. **Alpe**: 34 rm Nussrollen (2 m lang). **Fichte**: 670 Stück Stämme mit 200 für B, 1/4 Klasse, 2400 Stangen l., 800 B., 429 B., 272 B., 145 V. Klasse.

Der Verkauf ist in erster Linie zur Deckung des Bedarfs der Kleinhandwerker (Zielmacher, Tischler usw.) bestimmt. Befristung des Versteigerungstermin vorbehalten. Bezahlung kann im Termin erfolgen. Näheres siehe Querschnittsblatt



Frisches Schweinefleisch a Wfd. 1.—, fettes Rindfleisch a Wfd. von 80 Pf. an, Kalb- und Hammelfleisch, sowie frische hausgeschlachte Wurst und frische warme Wurst.

Baumann, Gotthardstraße.



Sie kaufen nach wie vor **Schokoladen, Bonbon, Kakao, Reks,** sowie alle anderen Süßigkeiten am vorteilhaftesten bei der bekannten

Schokoladen-Spezial-Großhandlung **Willy Voigt, Halle, Markt 6,** vormals Wagner & Co., Ecke Schillerstr., Telefon 4730.

Einkommensteuer-Voranmeldungen

für gewerbliche Einkommen (Anlage I) sind nach wie vor in unseren Geschäftsstellen Härtelstraße 4 und Gotthardstraße 38 (Halber Wond) zu haben.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Gartenanlagen

wie Parks, Zier- u. Nutzgärten sowie Instandsetzung derselben, führt aus

Ernst Hermann, Merseburg, Neumarkt 64.

Sport-Jacken

Seiden-Jumper

Leand-Jacken

Leid-Jacken

Stalk, Oelgrube

Stalk, 13.

Viel Geld

(monatl. 1000 Mk. und mehr) ohne jede Brandkenntnis kann sich jeder sofort verdienen. Auskunft gegen Einzahlung von 1.— erteilt **Rudolf Reinitz, Chemnitz Sa.** Gravelsteinstraße 27.



Seht nur den Spitz vom Studierat, Der geht gar stolz dahin, Weil er sein Fell gepuzet hat Mit Schuhkrem "Beradin".

AUSSTELLUNG!

Eintritt frei! Riebeck-Grude-Koks: Das ewige Feuer Eintritt frei!

in Halle a. S., Restaurant „Zur Tulpe“, Alte Promenade, neben der Universität, vom 11.—30. April 1924, täglich, auch Sonntags, geöffnet von 10 bis 8 Uhr abends Vorführung von Grudekochen, Grudeherden aller Art, Grude-Heizöfen für Haushaltungen, Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie.

Kochvorführungen von 11 bis 3 Uhr. — Vorträge über Grudefeuerung.

Radio-Konzert von 4—6 Uhr, sowie **Radio-Vorträge** von heute an folgenden Tagen: 26., 28., 29., 30. April, abds. 6—6.30 Uhr durch Rufafunk. Ferner täglich 8 Uhr abends: **Vortrag über Herstellung und Bedeutung der Grude-Feuerung.**

Sonntag, den 27. April, von 12 bis 1 Uhr: **Platzkonzert der Bergkapelle vor der „Tulpe“.**

Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Teestunde mit künstlerischen Darbietungen.

Grudekoksvertrieb der A. Riebedtschen Montanwerke, G. m. b. H., Halle a. S., Königstraße Nr. 80 Fernruf Nr. 5514, 5519. G. Pauly, Thüringerstraße 16 / H. Propper & Co., G. m. b. H., Magdeburger Straße 55 / Friedrich Jesau, vorm. Wilhelm Reusch, G. m. b. H., Dessauer Straße 50.

Das zweite Verfalltes.

Von Staatsminister Dr. Helfferich.

III.

b) Währungs- und Kreditwesen.

Auf dem Gebiete des Währungs- und Kreditwesens werden die Reichsbank, die Deutsche Rentenbank und die von mir im verflochtenen Reichstag verabschiedete als beherrschende Währungsbehörde Goldkreditbank des Herrn Dr. Schacht zugunsten eines neuen internationalen Notenbankinstituts gewährt. Ob die Reichsbank dabei in aller Form liquidiert oder dem Namen nach erhalten und zur internationalen Emissionbank „reorganisiert“ wird, ist belanglos. Der Satz in dem deutschen Regierungsausgang: „Die Möglichkeit der Erhaltung der Reichsbank ist als vorzuziehen“, ist nichts als eine inflationäre Redensart.

Die Reichsbank ist die von Friedrich dem Großen geschaffen, nach der Reichsgründung für die erweiterten Aufgaben umgestaltete Preussische Bank. Mit ihr wird ein wesentliches Stück preußisch-deutscher Geschichte und eine große Tradition von 160 Jahren zu Grabe getragen. Mit der Errichtung der Deutschen Rentenbank hat die deutsche Wirtschaft in schwerer Not den Beweis erbracht, daß sie unabhängig von fremder Hilfe imstande war, dem Verfall unseres Geldwesens Einhalt zu tun. Sie hat damit eine Tat vollbracht, wie sie bisher noch niemals einem Lande in ähnlicher Lage aus eigener Kraft gelungen ist. Mit der Operation dieser Institute soll das deutsche Finanzwesen unter internationaler Vormundschaft gestellt werden. Der deutsche Präsident und der deutsche Reichspräsident der neuen Emissionsbank unterstehen der Kontrolle des aus sieben deutschen und sieben ausländischen Mitgliedern bestehenden Generalrates und eines Kommissars, der bei seiner Wahl mindestens sechs ausländische Stimmen des Generalrates auf sich vereinigen muß. Die Kompetenzen dieses ausländischen Kommissars werden in dem deutschen Ausgange wie folgt umschrieben: „Er hat darüber zu wachen, daß die Vorschriften, die sich auf die Notenausgabe und die Aufrechterhaltung der Notendekret beziehen, beachtet werden.“ Der Ausgange der Agence Havas, der sich als „authentisch“ bezeichnet, sagt dagegen:

„Der Kommissar hat das Recht, die Arbeiten der Direktion in allen Einzelheiten zu verfolgen. Er wird an den Direktionsleistungen teilnehmen und wird uneingeschränkte Vollmachten haben in allen Fragen bezüglich der Höhe der Notenausgabe und der Notenausgabe durch ein Emissionsbureau.“

Der Kommissar bekommt also nicht nur Einfluß in alle Einzelheiten des Geschäftsbetriebes der künftigen Zentralbank und damit in die Verhältnisse aller mit dieser Bank arbeitenden deutschen Unternehmen, sondern er ist auch der Herr über die Notenausgabe und damit die Oberste Instanz für die deutsche Geld- und Kreditpolitik.

Die den Reparationsgläubigern in die Hand gegebene Macht über die deutsche Wirtschaft wird noch gesteigert und gesteigert durch die von den Experten vorgeschlagenen Bestimmungen über die Rubzarmachung von Deutschland künftighin für Reparationszwecke zu leistenden Zahlungen.

Die Experten erkennen an, daß die Ueberführung der ungeheuren, dem deutschen Volk auferlegten Zahlungen in

das Ausland für absehbare Zeit eine völlige Unmöglichkeit ist. Das Ausland kann die uns auferlegten Leistungen weder in Form deutscher Exportwaren aufnehmen, noch ist irgendwie erhebliche Verzögerungen zu denken. Statt Daraus die naheliegende Folgerung zu ziehen, daß Deutschland keine höheren Leistungen auferlegt werden dürfen, als was in absehbarer Zeit an die Reparationsgläubiger überführt werden kann, machen die Experten folgenden Vorschlag:

Die von der deutschen Regierung zu zahlenden Summen werden bei der neuen Emissionsbank auf ein besonderes Konto eingezahlt. Soweit die auf diesem Konto sich anammelnden Summen für die Verzinsung von Sachleistungen nicht benötigt werden und ihre Transferierung ins Ausland im Wege des Kaufs von Devisen unmöglich oder unrentabel erscheint, sollen sie zu kurzfristigen Investitionen in Deutschland selbst verwendet werden. Ein von der Reparationskommission zu ernennendes Komitee von Ausländern leitet diese Operationen.

Da auch bei der denkbar günstigsten Gestaltung aller Verhältnisse nur ein bescheidener Teil der Deutschland zugehörigen Jahreszahlungen in Form von Waren und Devisen nach dem Ausland gebracht werden können, müßten sich, wenn Deutschland den ihm auferlegten Verpflichtungen auch nur einigermaßen gerecht werden sollte, bei der Emissionsbank innerhalb weniger Jahre Milliardenbeträge ansammeln, über die das von der Reparationskommission zu stellende Komitee die unbedingte Verfügung hat. Das Komitee würde damit nicht nur über die Bank, die sich immer mehr an die Reparationskommission verschulden würde, sondern auch über die deutsche Währung und die gesamte deutsche Wirtschaft eine Macht gewinnen, wie sie in der Wirtschaftsgeschichte aller Völker ohne Vorbild ist. Das Komitee würde zu einem Gedröck von geradezu phantastischen Dimensionen werden. Jeden Augenblick würde es durch Kündigung seiner Guthaben die deutsche Währung und die mit seinen Geldern arbeitenden deutschen Unternehmen in Grund und Boden ruinieren können. Die Verfallung der deutschen Wirtschaft an das Ausland würde automatisch und in geometrischer Progression wachsen. Das von den Experten vorgeschlagene System, als bester Zweck die Schonung der deutschen Valuta verständlich wird, ist also die Organisation der Ueberführung der deutschen Wirtschaft in die Hände der Reparationsgläubiger, die Organisation der Ueberführung der deutschen Wirtschaft von innen heraus.

Der 2. Tag des Münchener Hochnerratsprozesses.

München, 24. April. Am heutigen zweiten Verhandlungstag des neuen Hochnerratsprozesses wurde in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Dabei teilte der Zeuge Fritz Hübner mit, daß er an der Vernehmung der „Münchener Post“ teilgenommen habe. Auch an den übrigen Aktionen in der Stadt habe er sich nicht beteiligt, sondern nur bei Abhörungen mitgewirkt. Der Angeklagte Schriftsteller Ludwig Schmied gibt an, daß er lediglich die Fahrten zum Wehrkreiskommando und nach der Franziskanerkirche mitgemacht hat und als Postler von dem Hochnerrat fungiert habe. Der Bankbeamte Schneider will an der Vernehmung der „Münchener Post“ nicht beteiligt haben, wohl aber an der Aktion im Rathaus, wo er den ersten Bürgermeister in die Höhe gerufen habe. Der Handlungsdirektor Hirschberg betreibt heftig die

Nichtigkeit des Protokolls über seine erste Vernehmung. Da dies auch heute wieder von anderen Angeklagten geschieht, erklärt der Vorsitzende: Wenn die Angeklagten so fortfahren ihre früheren Angaben nicht, mehr anzuerkennen, so mußte die Anklage allenfalls auf Sachverhalte beschränkt werden und in eintägiger auf Sachverhaltsprüfung, Hörsung, Hausvernehmung usw. umgeändert werden. Der Staatsanwalt will darauf bestehen, ihn könne das recht sein.

Der Angeklagte Hirschberg gibt noch zu, daß von Erhebungen der verhafteten Stadträte gesprochen worden sei. Jüngsten der Vernehmung und dem Gericht kommt es zu einer Auseinandersetzung, wobei u. a. die Androhung der Haft gegen verweigerte Angeklagte eine Rolle spielt und Justizrat Kohl erklärt, daß Herr von Starb die Schutzhaftvorläufer nicht braucht habe. Damit wird der in Schutzhaft befindliche Angeklagte Klemperer freimachbar genommen, der im Garten des Bürgerbräus als Warden fungierte. Er betreibt, bei der Vernehmung der „Münchener Post“ mitgewirkt und die ihm vorgeworfenen Tatsachen bestritten zu haben. Die als verhafteten bezeichneten Gegenstände habe er in Bürgerbräu auf sich genommen, da niemand Zeiger sein wollte. Bei der Entlassung der Landespolizei habe er sich nicht beteiligt. Student Jodis gibt zu, in der „Münchener Post“ die Fernprüfungen durchgesehen und Werbeblätter beselagnamigt zu haben.

Auch im weiteren Verlauf der Vernehmung der Angeklagten wird nichts wesentliches Neues zu Tage gefördert im großen und ganzen, an den bekannten Aktionen beteiligt gewesen zu sein, betonen aber, wie besonders der Angeklagte Hübner hervorhebt, sie hätten sich als Soldaten einer zur neuen nationalen Armee gehörenden legalen Truppe betrachtet, die für die nationale Bewegung und für die Errettung Deutschlands zu wirken habe. Sie hätten die Bewegung selbst nicht gestiftet, daß zuerst die Bewegung selbst vollzogen und im übrigen die Parole „An die Grenze! An den Rhein!“ befolgt werde.

In der Nachmittags Sitzung wurde die Vernehmung der Angeklagten zu Ende geführt. Der Angeklagte Schriftsteller Müller wurde gefragt, warum er in Uniform erschienen sei. Er erwiderte, daß er kein Ehrenfeld habe ansetzen wollen. Das übertriebene Verlangen eines Bräus, ein gewandter Angeklagter Oberbuchhalter Werner Hübner an seinen Prinzipal, worin er wegen begangener Unterlassungen um Verzeihung bittet mit dem Bemerkten, daß er die Gelder größtenteils der Hitlerbewegung zugeführt habe. Der mitangeklagte Bruder des Briefschreibers, Verwaltungsdirektor Karl Hübner, betreibt, daß sein Bruder die Gelder der Hitlerbewegung zugeführt habe. Der Angeklagte Hübner betreibt, daß er nicht gibt an, daß der Stützpunkt Hübners sich als legale Truppe angesehen habe. Er selbst sei dazu bestimmt gewesen, am Morgen des 9. November das Werbebureau der Nationalarmee zu übernehmen. Er habe größtenteils als Mittelsmann zwischen der Polizei und den Freikämpfern gewirkt. Bei den Aktionen in der „Münchener Post“ habe er Aktien beselagnamigt. Das übertriebene Verlangen eines Bräus, ein gewandter Angeklagter Oberbuchhalter Werner Hübner an seinen Prinzipal, worin er wegen begangener Unterlassungen um Verzeihung bittet mit dem Bemerkten, daß er die Gelder größtenteils der Hitlerbewegung zugeführt habe. — Morgen beginnt die Zeugenvernehmung.

Der vollständige Reichsmahlvorschlag der D. N. D. P.

- 1. Herrg. Ostar, Staatsminister a. D. Berlin W8.
2. Herrg. Otto von Bismarck, Friedrichstraße bei Hamburg.
3. Behm, Margarete, Hauptvorsitzende des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterinnen, Charlottenburg, Berlinerstraße 57.

Der Millionengarten

Roman von Heinzold Erdmann.

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich bin im Gegenteil der Meinung, daß Sie schon um Ihres Geschickes willen jetzt da drinnen besser am Plage sind als ein männlicher Kollege. Das Gefühl eines fremden Mannes würde die Patientin nachteilig viel mehr erschrecken als das Ihre. Auf eines möchte ich Sie übrigens noch aufmerksam machen. In dem mit der Untersuchung besetzten Stellen scheint bereits ein bestimmter Verdacht zu bestehen, den man von der Meta kreist befähigt oder entkräftet sehen möchte. Der Untersuchungsrichter sagte mir, es liege ihm besonders daran, zu erfahren, ob die Gesellschaftlerin etwa in ihren Phantasien und Delirien den Namen eines Bildhauers Reimers nenne. Das solche Delirien bei ihrem Zustand überhaupt nicht zu erwarten seien, schien ihm zu entfallen. Die Herren haben in pathologischen Dingen mitunter recht wunderliche Vorstellungen.“

Herta mußte sich zusammennehmen, um ihre furchtbare Bestürzung zu verbergen.

„Reimers?“ wiederholte sie. „Er sollte es sein, gegen den man einen Verdacht hegt? Nein, da müssen der Herr Professor sich doch wohl veripst haben.“

„Gewiß nicht. Der Untersuchungsrichter sprach diesen Verdacht zwar nicht offen aus; aber der Sinn seiner Frage war ziemlich ungewöhnlich. Was kann Sie übrigens, daran erschrecken? Kennen Sie denn den Herrn?“

„Er war oft hier in der Klinik, um das Fräulein Bressen zu besuchen. Und es scheint mir geradezu ungeheuerlich, ihn in Verbindung zu bringen mit einem Verbrecher.“

„Darüber habe ich kein Urteil. Ich erinnere mich nicht, ihn jemals begegnet zu sein. Wenn Sie aber durch Ihre Bekanntschaft mit dem Herrn an der Angelegenheit gewissenshaft persönlich interessiert sind, muß es Ihnen doch um so erwünschter sein, die ersten richtigen Augenblicke der Patientin kreist zu beschaffen. Vielleicht vermag sie mit einem einzigen Wort das Dunkel aufzulösen, das bis jetzt noch über dieser Mordthat liegt.“

Herta äußerte in der Tat keinen Widerspruch mehr. Die gleichgültig hingeworfene Bemerkung des Professors hatte sie in die größte Aufregung versetzt. Hätten nicht ihre dienstlichen Obliegenheiten es ihr verboten, so wäre sie am liebsten auf der Stelle in Marta kreists Krankenzimmer zurückgekehrt und nicht mehr von ihrem Lager gewichen. In fast unerträglicher Spannung wartete sie auf die Meldung, die sie dahin zurückrufen sollte. Sie zitterte davor, daß Pro-

fessor Hamburger sich in seiner Voraussetzungen getäuscht haben könnte. Wüßte sie doch, daß Schändelverlegungen sonst meist tag- oder wochenlange Verweilung im Gefolge haben. Und hätte sie doch auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen kaum gewagt, eine andere Prognose zu stellen.

Aber der wohlwunderbare Scharfbild der berühmten ärztlichen Autorität bewährte sich auch in diesem Fall. Herta hatte eben den Befehlsbefehl durch den großen Krankensaal ihrer Abteilung beendet, als ihr gemeldet wurde, sie werde auf dem Separatzimmer Nummer dreizehn benötigt. Giltiger noch, als es ohnehin ihre Gewohnheit war, lieferte sie dem heimlich erwarteten Ruf Folge. Sie fand die Schwester in leisen, ruhigen Gespräch neben dem Lager der Erstgenannten und hörte, wie sie bei ihrem Eintritt sagte:

„Da sehen Sie selbst, daß ich die Wahrheit sprach, Fräulein kreist! Es war wirklich Fräulein Doktor Mabelung, die Sie vorher gesehen.“

Nun näherte sich Herta dem Bette und richtete an die Patientin in unbefangenen freundschaftlichen Tone eine Frage nach ihrem Befinden und nach ihren Wünschen. Auch jetzt wurde sich das aus den weißen Verbänden hervorwachsende Gesicht Gesicht sofort zu einem ruhig feinfühlerigen Ausdruck; aber die Kranke forderte nicht wie vorher, daß sie sich wieder entferne.

„Ich habe Kopfschmerzen“, erwiderte sie, „und ich fühle mich sehr matt. Muß ich herben?“

„Davor brauchen Sie sich nicht zu fürchten. Der Herr Professor äußerte erst vor kurzem, daß Sie bald wieder gesund sein werden, wenn Sie sich nur recht geduldig und ruhig verhalten.“

„Soll ich geduldig und ruhig bleiben, so muß man mir alles sagen, was ich wissen möchte. Ich kann hier nicht liegen und mir vergeblich das Gehirn zermartern. Was ist's mit der alten Frau? Belügen Sie mich nicht! Ist sie tot?“

Herta ärgerte kurz; dann entschlöß sie sich, die Wahrheit zu sagen, die der Kranken doch wohl nicht lange hätte verbergen bleiben können.

„Ja, man fand Frau von Hippier entseelt in ihrem Zimmer.“

„Ermordet — nicht wahr?“

„Darauf kann ich keine bestimmte Antwort geben. Die Feststellung sollte, wie ich hörte, erst heute durch eine Section der Leiche erfolgen.“

Die Gesellschaftlerin schweig lange. Es hatte nicht den Anschein, als ob sie durch die erhaltene Auskunft sehr stark berührt worden sei. Herta hatte die Augen von ihr abgewendet, um sich nicht durch fühlbare Beobachtung zu belästigen.

gen. Als sie nach einer Weile dann doch mit raschem Blick über ihr Gesicht hinstreifte, gewahrte sie, daß sie selbst von der Kranken auf eine eigentümlich lauernde — nach ihrem Empfinden fast tödliche — Art betrachtet wurde.

„Wünschten Sie sonst noch etwas zu erfahren, Fräulein kreist? Oder möchten Sie mir etwas mitteilen?“

„Ja? Nein, ich weiß nichts. Ich erinnere mich an nichts. Sagen Sie mir lieber, ob man den — den Verbrecher schon gefast hat.“

„Soweit ich unterrichtet bin, hat man seinen noch nicht habhaft werden können. Man glaubt, daß die Tat von einem in diebischer Missetätigung ergriffenen Einbrecher verübt worden ist; aber man hat ihn noch nicht ermittelt.“

„Ja, weiß, wo man ihn fassen möchte. Doch ich werde es nicht lassen.“

„Sie sollten es aber tun. Bedenken Sie, wie leicht der Verdacht auf einen Unschuldigen fallen kann.“

„Was kümmert es mich! Außerdem sage ich Ihnen doch, daß ich mich an nichts erinnern kann.“

„Ihre vorige Frage nach dem Schicksal der Frau von Hippier beweist immerhin, daß von den Vorgängen in der Nacht doch etwas in Ihrem Gedächtnis haften blieb. Natürlich sollen Sie jetzt keine Anstrengungen machen, sich auf Einzelheiten zu besinnen. Nur was Ihnen ohne viel Nachdenken gegenwärtig ist, sollten Sie um der Gerechtigkeit willen sagen.“

„Ich wüßte schon, einiges; aber sie würden es nicht gern hören.“

„Woraufhin vermuten Sie das? Ich bin doch völlig unbeeinträchtigt an diesen Dingen.“

„Und wenn es sich dabei um Ihren Freund handelt sollte? In die Mächtigkeit haben Sie wahrscheinlich nicht gedacht.“

„Wollen wir meine Version nicht lieber ganz außer Betracht lassen?“ fragte Herta mit Anstrengung. Sie beschloß einen furchtbaren Druck auf dem Herzen und eine bedächtigere Anwendung von Schwäche. Eine namenlose Angst über dem, was jetzt nach ihrer Warte mochte, erfüllte ihre Seele. Die Stimme wollte ihr fast verlassen, als sie hinaufschaute. „Ich wüßte gleich jedem andern nur, daß der Schuldige seiner gerechten Strafe überliefert werde.“

„So? Wünschen Sie es? Nun, ich hoffe, Sie werden es erleben. Schließlich werden die Herren vom Gericht ihn doch wohl ausfindig machen.“

„Sagten Sie nicht, daß Sie ihn kennen? Sie müssen ihn doch gesehen haben, als er Ihnen die Verlegung zuzugute.“

Fortsetzung folgt.

Das „D“-Motorrad unerreicht preiswert Bärenfänger & Co. Halle a. S. Dr. Ulrichstr. 51 (E.-Z. 244/110). Tel. 4596

Vom Saalekanalbau.

Gründung eines Saalekanalbauvereins.

Die Bestrebungen, die Saale bis oberhalb Merseburg für größere Schiffe flussbar zu machen und eine Schiffahrtsverbindung von Merseburg nach Leipzig zu schaffen, sind schon sehr alt. Sie sind in den Jahren 1817 bis 1820 besonders wieder aufgelebt, als es sich um die Entschärfung der Mittelandkanalweiterführung und zwar zunächst in der für das mittlere Industriegebiet, besonders dasjenige, welches von der Saale durchflossen wird, zweifellos wesentlich günstigere Südlinie oder die für den reinen Durchgangsverkehr, insbesondere aber für die Stadt Magdeburg günstigeren Mittellinie. Das außerordentlich energische und zielbewusste Vorgehen von Magdeburg und der dort einflussreichen Persönlichkeiten hat die Südlinie zu Fall gebracht, aber man hat sich damals im Preussischen Landtag zwecks Eintragung der Interessen der Südlinie und Nordlinie nicht festgelegt, daß das Unternehmen des Mittelandkanals als ein einheitliches Ganzes von Hannover über Magdeburg saalabwärts bis Creppau und weiter bis Leipzig angesehen werden müsse.

Nachdem so die Frage der Linienführung des Mittelandkanals und seine Durchführung bis Leipzig zu einem Abschluß gekommen waren, setzten die Bestrebungen zur Durchführung dieses Planes alsbald ein. Die Verwirklichung der Wasserstraßen war in der Hauptsache auf das Reich übergegangen und damit der Gründung unseres Reichsbundes zugänglich geworden. Deshalb konnte das Reich von sich aus an den weiteren Ausbau des Mittelandkanals nicht herangehen. Wiederum ist es dem überlegenden Einfluß von Magdeburg gelungen, im Wege der Erwerbsloosentfaltung die Arbeiten auf der Strecke Hannover-Magdeburg in Gang zu bringen und die Erhaltung künftiger Kanalarbeiter durchzuführen, während es den beteiligten Verwaltungen des Merseburger Bezirkes und der Stadt Leipzig nicht einmal gelungen ist, das in Leipzig bestehende Kanalbauamt über den 1. Februar hinaus zu erhalten. Dieses Verlangen, welches im Widerspruch zum Landtagsbeschlusse von 1920 steht, wonach der Mittelandkanal von Hannover bis Leipzig als einheitliches Ganzes behandelt werden sollte, kann kein Stück als beabsichtigt herangezogen werden dürfte, läßt im Mitteldeutschen Industriebezirk um die Saale herum und in Leipzig eine erneute eifrige Arbeit an Durchführung einmal des Kanals von Leipzig nach Creppau und dann andererseits die Saalekanalisierung von Creppau bis zur Elbe aus. Diese Bestrebungen müssen aber unter den veränderlichen politischen Verhältnissen auf anderer wirtschaftlicher Grundlage aufgebaut werden.

Da das Reich der Entente wegen nicht in der Lage ist, von sich aus Wasserstraßen zu bauen, hat sich in den letzten Verhandlungen das Reichsverkehrsministerium nicht nur einverstanden erklärt, daß der Bau des Mittelandkanals von Hannover bis Leipzig durch Mittelfremde auf gemeinschaftlicher Grundlage, d. h. durch gemeinsame Beteiligung der öffentlichen Hand und des Privatkapitals, durchgeführt wird, sondern auch diese Lösung der Frage als durchaus förderndem begrüßt und die Durchführung des Mittelandkanals bis Leipzig als unbedingt im wesentlichen Interesse Deutschlands überhaupt, als auch insbesondere des Mitteldeutschen Industriegebietes bezeugt.

Bei dieser Sachlage ist es nun unbedingt notwendig, daß in den beteiligten und an dem Zustandekommen dieses großen nationalen Unternehmens überhaupt interessierten Kreisen, und nicht etwa nur denen, die ein unmittelbares persönliches Interesse an dem Kanal haben, nunmehr mit aller Kraft die Werberbeit aufgenommen wird. Aus diesem Gebanken heraus hat sich in Leipzig für die Kanalstrecke Leipzig-Creppau bereits ein *Elster-Saale-Kanal-Bau-Verein* gegründet, welcher schon jetzt unmittelbar nach der Gründung zahlreiche Mitglieder umfaßt und in äußerst rühmlicher und geschickter Weise die Durchführung des Kanals Leipzig-Creppau betreibt. Diese Eiferarbeit hat auch schon mit der Sachlichen Staatsregierung Fühlung genommen und sich deren nachdrücklichste Förderung gesichert.

Es ist nun unbedingt notwendig, daß auch für die Kanalisierung der Saale für größere Schiffe von Creppau bis zur Elbe mit aller Bestimmtheit ein entsprechender Werberverein gegründet wird, dessen Zweck nicht etwa der ist, die Mitglieder zur Ausführung des Mittelkanals für

die später zu gründende gemeinschaftliche Mittelfremdegesellschaft zu gewinnen, sondern lediglich der, durch nachdrückliche Werberbeit für den Kanalgebanen den Ausbau der Saale zum Großschiffahrtsweg zu fördern und alle damit zusammenhängenden Bestrebungen zu unterstützen. Insbesondere gilt es, durch unüßlich zahlreichen Beitritt zu dem Verein den maßgebenden Stellen im Reichsverkehrsministerium zu bewiesen, daß es sich hier um ein Unternehmen handelt, welches dem wirtschaftlichen Aufschwung eines der wichtigsten Gebiete des uns vertriebenen Deutschlands entspricht und für das in den weitesten Kreisen und allen Schichten der Bevölkerung das lebhafteste Interesse vorhanden ist. Dabei sei nachdrücklich auf die Beschäftigung hingewiesen, daß es, wie oben erwähnt, der Bau auf der Linie Magdeburg-Hannover in Gang zu bringen unter Eintragung der Interessen unseres Gebietes und daß es des nachdrücklichen Zutretens bedürfen wird, wenn unter Gebiet dagegen sich durchsetzen und die gleichmäßige Verwirklichung aller Kanalstrecken von Hannover bis Leipzig und die Durchführung des Landtagsbeschlusses erreichen will.

Es sei betont, daß der Beitritt zu dem Werberverein keinerlei geldliche Verpflichtungen wegen Übernahme von Aktien bei der später zu gründenden Mittelfremdegesellschaft mit sich bringt, sondern daß es sich um einen Verein handelt, welcher dem Gebanken des Ausbaues fördern und unterstützen soll. Der Beitritt ist so bemessen, daß er von jedem getragen werden kann.

Was nun die besonderen Interessen von Merseburg anlangt, so ist darauf hinzuweisen, daß die Stadt schon im Jahre 1917, in richtiger Erkenntnis der Zukunftsmöglichkeiten, das jetzt eingemündete Gut Werder mit dem ausgeprochenen Zweck gekauft hat, auf ihm, das durch den Kanal mitten durchschnitten wird, Hafenanlagen und Zweckbauten zu errichten, da Werder sich bei Durchführung des Kanalplanes zu einem wichtigen Umschlagplatz entwickeln wird. Es sei darauf hingewiesen, daß auch oberhalb Merseburgs rühmliche Kanalbauvereine bestehen, welche die Weiterführung des Saalekanals zunächst bis zur Unstrut und dann weiter nach Bayern hinaus betreiben. Wenn die Verwirklichung dieser Pläne auch nicht heute oder morgen erfolgen wird, so ist mit ihrer Ausführung im späteren Zeit doch zu rechnen, wenn jetzt zunächst bald die Saale bis Creppau mit der Verbindung bis Leipzig zum Großschiffahrtsweg ausgebaut wird. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, welcher ungeheure Vorteil für die Entschärfung der Stadt darin liegt, daß sie die jetzt schon der Mittelpunkt eines im höchsten Maße bedeutsamen Industriegebietes ist, einen Hafen und einen derartig wichtigen Umschlagplatz erhält. Nicht nur die mit der Schiffahrt unmittelbar in Beziehung stehenden Zweige von Handel und Industrie werden aufblühen, sondern das ganze wirtschaftliche Leben der Stadt wird einen mächtigen Aufschwung nehmen, wie die Entschärfung anderer Städte nach Zuzugnahme wichtiger Wasserstraßen, die sie besitzen, beweist. Für alle Teile der Bevölkerung, welche den verbesserten Ständen angehören, werden aus dieser Entschärfung Vorteile entstehen, aber auch für die anderen Kreise, da selbstverständlich bei wachsender Steuerkraft die Steuerlast für den Einzelnen geringer wird. Es handelt sich also bei diesem Plan um die wichtigste Frage des Lebens und nicht in Merseburg, und wenn im gemeinbarigen Augenblick gerade in dieser Frage etwas verkannt wird, so werden das auch spätere Jahrgänge nicht mehr gut machen. Es sei in dieser Beziehung darauf hingewiesen, welche ungeheuren Nachteile das wirtschaftliche Wohlbefinden dadurch hat, daß der Eisenbahnknotenpunkt Creppau in Garbesse und nicht in Merseburg liegt. Unsere Generation soll sich von späteren nicht den Vorwurf machen lassen dürfen, daß sie wichtige Lebensfragen für die Stadt nicht rechtzeitig erkannt und ihre Finanzfragen nicht mit aller Kraft und allseitiger Unterstützung zielbewußt durchgeführt habe.

Es wird gebeten, Beiträge aus dem Konto des Saale-Kanal-Bau-Vereins bei dem Bankhaus D. F. Lehmann, Halle, Depotkassette Magdeburgerstraße 68, einzahlen zu wollen.

4. Lambach, Walter, Verbandsgeschäftsführer, Verwaltungsmittglied des deutschnationalen Handlungsverbandes, Steglitz, Baustr. 40.
5. von Fritze, Alfred, Großadmiral, Berlin W. v. der Straße 15.
6. Berner, Dr. Ferdinand, Professor, Studienrat, Bugbush Gelsen.
7. Dietrich, Hermann, Geh. Lusth. Pr. Bz. Bz. Bz.
8. von Godeker, Hans, Rittergutsbesitzer, Webersiedl. Str. Angenalfsa.
9. Schöps, Dr. Martin, Univeritätsprofessor, Köln, Kaczniger-Str. 17.
10. Graef, Walter, Amtsgerichtsrat, Eichenach, Luffenstr. 7.
11. Weinhold, Kutzpohl, Detonometrat, Stabskapitän; Diers-Franken.
12. Roth, Alfred, Schriftsteller, Stuttgart, Markenstr. 12b.
13. v. Deyck, Johann Georg, Major a. D., Stettin, Parabelplatz 37.
14. Mueller-Gottfried, Paula, Vorsitzende des deutsch-österreichischen Frauenbundes, Hannover, Weidenstr. 26.
15. Hartmann, Georg, Gewerkschaftsleiter, Dresden; Heidenstr. 9.
16. K. A. n. e., Moritz, Fabrikant, Dortmund, Brings-Friedrich-Str. 36.
17. Graf von Merfeldt, Fritz, Regierungspräsident a. D., Münster, Westf., Dflstr. 21.
18. L. u. a. g., Weinhold Georg, Geh. Regierungsrat, Bery III, Hogenollernstr.
19. Schütz, Paul, Lehrer, Berlin, Feltower Str. 16.
20. Schneider, Paul, Hauptgeschäftsführer, Berlin, Tempelhofer Ufer 31.
21. Degler, Kurt, Revierf. Potsdam, Markenstr. 8.
22. v. Stindeler-Wildau, Hans Erdmann, Amtsrichter a. D. Berlin W. Victoria-Luffe Platz 12b.
23. Sauer, Ewald, Gewerkschaftsleiter, Dillenburg, Hohl 15.
24. Vogel, Julius, Obertelegraphenbetriebl., Berlin, Pflaferstr. 31.
25. Hoffmann, Hedwig, Hausfrau, Bochum, Auguste Victoria Allee 22.
26. Hebenkamp, Karl, Arzt, Wilmsdorf, Uhländstr. 84.
27. Hanßen, Johannes, Kaufmann, Warmen, Mittelstr. 10.
28. Margolinowski, Kurt, Regierungs- und Bauamt, Berlin-Köpenick, Sophienstr. 1.
29. v. Wilsberg, Ernst, Generalmajor a. D., Berlin-Schmargendorf, Hogenollernamt 111.
30. Stender, Dr. Adolf, Studienrat, Steglitz, Mörnerstr. 14.
31. Fassbinder, George, Volkswirt, Dr. Vorsitzender des Reichsflüssigkeitsverbandes der Gläubiger von Hypotheken, Pfandbesitzer und andere fehrerzinslich angelegten Sparkapital, Berlin-Hallensee, Humboldtstr. 1.
32. Kuefner, geb. Gerhard, Dife-Note, geschäftsführendes Vorstandsmittglied des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Frauenvereine Berlin-Steiglitz, Süßenstr. 13.
33. Garne, Rudolf, Bäcker, Süßenstr. 26.
34. Bahne, Paul, Eisenbahnbetriebl., Köln-Chrenfeld; Hühlerstr. 24.
35. Heinrich, Paul, Konteradmiral, Bremen, Kaiser Friedrichstr. 21.
36. Andres, Otto, Oberlandesgerichtsrat, Raumburg a. S., Wenzel-Bromenade 5.
37. Laab, Hermann, Gasthofbesitzer, Frankfurt/Main.
38. Betting, Dr. Arthur, Landgerichtsrat, Dresden, Ströhlener Str. 43.

Vorlage des Streiks auf den Werften.

Halle, 25. April. Die Werftarbeiter haben in einer großen Versammlung zu dem neuen Angebot der Werftarbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen, Stellung genommen. Das Angebot wurde einstimmig abgelehnt. In einer Resolution ist darauf hingewiesen worden, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werden könnte, als nicht durch gemeinsame Verhandlungen über alle strittigen Punkte eine Einigung erzielt sei.

Hannover, 25. April. An den Werften hat sich nichts geändert. Hier und dort haben sich einige Arbeiter zur Arbeit gemeldet, doch ist damit für eine Aenderung der Gesamtlage nichts geschehen. Von den Organisationsleitern der Werftarbeiter ist es den alten im Auslande befindlichen Arbeitern freigestellt worden, sich zur Arbeitsaufnahme zu melden.

Ein besonderes Angebot

in Damen - Halbschuhen

bringe ich Ihnen in dieser Anzeige. Zu den untenstehenden Preisen verkaufe ich Schuhwaren von wirklichem Qualitätswert. Darunter bekannte hochwertige Fabrikate. Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie bei Bedarf meine Preise und Qualitäten prüfen.

Schwarze Pumps- u. Spangenschuhe moderne halbspitze Form, Kolbchev., durchgenäht	7 ⁹⁰	Randgenähte Damen-Halbschuhe braun R'-Chevreaux, Gelegenheitskauf, für kleine Fäße, nur Größe 36-37	13 ⁸⁰	Randgenähte braune Halbschuhe la. Maixbox, halbohoher Absatz, mittelbraune Farbe	16 ⁵⁰	Lack-Schnürschuhe spitze Form, ohne Kappe, halbohoher Absatz, sehr preiswert	15 ⁹⁰
Schwarze Rindboxschnürhalbschuhe la. Lederausführung, Absatz 40 mm, br. bequeme Form	9 ⁵⁰	Braune Damen-Halbschuhe moderne spitze Form, halbohoher Abs., schöne mittelbraune Farbe	14 ⁵⁰	Randgenähte braune Haferlschuhe die große Mode. Goodyear-Welt mit starken Doppelsohlen	17 ⁵⁰	Randgenähte Lack-Schnürschuhe in spitzer u. breiter Form, mod. Absatz, weiß gedoppelt	17 ⁵⁰
Braune Jimmy - Halbschuhe halbohoher Absatz, Roll-Chev. guter Straußenschuh	11 ⁹⁰	Randgenähte braune Halbschuhe echt braun Chevreaux, weiß gedoppelt, streng mod. spitze Form	16 ⁵⁰	Randgenähte braun. Haferlschuhe echte Mäch.ner Ware, mit Doppelsohlen, zwiegenäht	24	Schwestern - Schuhe Roll-Chevreaux, flexible Arbeit, breite Normal-Form, weiß gedoppelt	6 ⁵⁰

Friedrich Gehlschläger, Halle a. S., nur Leipzigerstrasse 3

Ausgabe der Mitgliederbücher
 ab Donnerstag, den 24. April 1924,
 mit vorgetragenen Goldmarkbeträgen gegen Leistung der ersten
 Einzahlung auf Goldmark-Zinlet.

Bis 30. Juni er. vollgezahlte Goldmarkanteile nehmen an der
 vollen Dividende 1924 teil.

Wir empfehlen uns zur
**Annahme vor Entwertung gesicherter
 Spareinlagen und Depositen**
 zu günstigen Zinssätzen und bitten um Benützung unserer
Versicherungsabteilung aller Branchen
 u. a. Köln. Feuer- (Colonia) und Hagel-Vers., Agrippina-Kongern
 (Auto-Unfall- und Haftpflicht-Vers.) Neue Volkhaer Lebensvers.

Merseburger Vereinsbank
 e. G. m. b. H.



Panther Räder
 unverwundlich

Wanderer-, Adler-, Diamant-
 Möve- u. Torpedo-Fahrräder
 Wanderer-Motorräder

Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb.

Max Schneider, Merseburg, Schmale Straße 19, Telefon 479.

Lebensmittel-Spezialgeschäft

Burgstraße 22 — An der Geißel 1

Als Spezialitäten empfehlen wir:

Prima geräucherte Thüringer Landwurst
 Prima geräucherten Thüring. Schinkenstück
 Spezielle Eckartsbergaer Backsteinhäse

Burgstraße 22 — An der Geißel 1

F. Gustav Zahn
 Halle (Saale), Königstrasse 59 (Gegründet 1912)

Spezial-Großhandlung in Metall-Halbfabrikaten

Messing-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
 Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
 Aluminium-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
 etc. etc.

Ständig reichsortiertes Lager Königstr. 59
 Ausserdem Lieferungen ab Werk kurzfristig!

Kammerjäger

Scheidemann kommt in den nächsten Tagen
 nach Merseburg und Umgegend und ver-
 rätigt radikal unter schriftlicher Garantie
Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw.
 Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden.
 Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantie-
 schein. Bestellungen werden noch in der
 Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen.

ZIGARETTEN

Salem Gold Mk. 29 per 1000
 Salem Cabinet " 48 " "
 Jasmatti Petco-Gold " 27 " "

Solange Vorrat reicht liefert M. Glaser,
 Leipzig, Katharinenstr. 17.

**Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder
 Art**
 empfiehlt in großer Aus-
 wahl

G. Schaible
 Möbelabrik
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
 am Katscheller.

Wir bitten unsere Kundschaft davon Kenntnis zu nehmen; dass wir
 vom 1. Mai d. J. ab bis auf weiteres

Guthaben

in laufender Rechnung mit 10 %
 für Geld auf 15. Tage bis 30 Tage fest, bezw. mit
 entsprechender Kündigung 15 %
 für Geld darüber hinaus bis 3 Monate fest, oder ent-
 sprechender Kündigung 18 %

Zinsen vergüten. — Die Schuldzinsen erfahren z. Zt. keine Veränderung.
 Die erhöhte Provision auf Schuld-Konten bitten wir an unseren Kassen zu
 erfragen, da Einzelbenachrichtigungen nicht erfolgen können.

**Die Merseburger
 Banken und Sparkassen.**

Bosch-Licht u. Magnete Reparatur u. Verkauf
Carl Düllgen, Leipzig, Flossplatz 25 Fernsprecher 19 130 u. 18 436



Selbsttätiges Wasser-Verorgung

durch **Hauwasser-Kreihelpumpe**

Gebr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.

Aniike Möbel

Wäscheleinen
 Rucksäcke, Hängematten
 pa. Bare u. Preiswert
 empf. f. Wiederverkauf.

Ernst Knabe,
 Widau/Sa.
 Vertreter gesucht

Wohnungstausch.
 Stube, Kammer u. Küche
 in Zimmendorf geg. gleiches
 in Zimmendorf zu tauschen
 ge sucht. Wegenw.
 Zimmendorf, Hauptstr. 9.

Differiere:

Bretter — Hobelbretten
 Pfähle — Kanthölzer
 Waldblatten

Bauzeichnungen und Kostenanschläge
 sowie sämtliche ins Baufach
 schlagende Arbeiten werden ausgeführt

**Holz-Handlung
 Hugo Zwanziger**
 Halle'sche Straße 81.

Von heute ab sieht
 ein großer Transport
 junger, schwerer hoch-
 tragender und frisch-
 melkender

**Rühe mit
 Rälbern**

sowie erstklassiger hochtragender Färjen bei mir recht
 preiswert zum Verkauf.

Otto Sperber, Krumpa
 Telefon: Mücheln No. 87.

Ackerflüge
 Saat-Eggen
 Acker-Eggen
 Ackerhaken
 Antriebsrollen
 Hartfö-
 Zandepumpen
 Kartoffeldämpfer
 Kartoffelquetschen
 Rübenschneider
 eiserne Koch-
 und Heizöfen
 email. Regul.-Hfen

gutz u. schmiede-
 eiserne Herde
 gußeis. email.
Handkessel
 guß- u. schmiede-
 eif. Stallfenster
Dachfenster
 Drahtgesecht
 Stachelbraut
**Haus- u. Küchen-
 geräte**

sowie
 jämtl. landwirtsch. Bedarfsartikel
 empfiehlt

Paul Mittwoch, Gützen.
 Telefon 57

Paul Mittwoch, Gützen.
 Telefon 57

Das echte Kaffeler
Simons-Brot
 ist bestes Mittel geg. Zuckerkrankheit, Magen-, Darm-
 Nierenleiden usw. Stets frisch erhältlich bei Friz
 Schanze, Feinkosthandlung.

Homöopathie
 Dr. med. et phil.
Willy Fuchs
 Heilmagnetiseur.

Sprechstunden v. 9-11
 nachmittags u. 3-5.
 Sonntag v. 9-11 Uhr
 Reineckstraße 19.
 Tel. 242 — Tel. 243

**Gerüder
 Nebenberuf!**

Vertreter u. Verkaufs-
 vermittler an allen Orten
 in Sachsen, Thüringen,
 Sachsen u. Thüringen u.
 ar. leistungsf. Klausens
 geucht. Ausf. Offerten
 erb. unt. L. M. 6199 an
 Adolf Hoff, Zeitz.

Suche vom Selbstgeber
 für einen größeren Hand-
 werksbetrieb auf einige
 Monate

10-15000 G.-Mk.
 Sicherheit vorhanden. Off.
 erb. u. Z R 119 a. d. Exp.
 d. Bl.

Geld

erhalten Personen jeden
 Standes gegen Möbel-
 sicherheit.

M. Voit, Döllsch,
 Wertenstraße 8.
 Anfragen bedinnen 1 R. M.

Wand. 35 Mrg. kpllt.
 (Anhalt) gelegen in Wind-
 mühle, Wand. 56 Mrg. kpllt.
 (Broo. Sachsen), Wand.
 150 Mrg. kpllt. (Altmark)
 prso. z. verk. Rücksprache.
 Schunhardt, Merseburg,
 Gartenstr. 151.

**Hotel Restaur. Kaffee
 oder Gastwirtschaft**
 für fast 300 Plät. zu verk.
 geucht. Sit. in jed. Nähe
 kautionsfähig. Off. Off.
 u. S 110 a. Exp. d. Bl.

Suche gutgehende
Bäckerei
 zu kaufen od. zu pachten
 gegen bare Auszahlung.
 Off. G R 111 Exp. d. Bl.

Kleiner Laden,
 möglichst mit Wohn, in
 verkehrsreicher Lage, gegen
 25000 Mark, so fort geucht.
 Off. erb. unter J A 117 a.
 d. Exp. d. Bl.

Kpl. Herrenzimmer
 neu, schwer, dunkle Farbe m.
 Schmeierei für 600 Mk.
 zu verkauf. Off. u. S 114
 a. d. Exp. d. Bl.

Gebrachte Möbelbank
 zu kaufen geucht. Anab.
 in. Preis unt. E D 126 a.
 a. Exp. d. Bl.

**Mehrere Schränke
 u. Küchen-
 Einrichtungen**
 billig zu verkaufen. Zu
 erfragen Wagnerstr. 6.

**Feldbauer
 Balleurock**
 preisw. z. verkaufen. Zu
 erfragen in der Straße
 Gottschalkstraße 38.

Seirat.
 2 Lebensf. Freunden f.
 Alter v. 25 u. 29 Jahren
 wünscht, da es ihnen an
 poff-Berrenbekanntschafft
 2 Personen in sich. Postl. kenn.
 z. l. b. 35 J., am liebst.
 Gehaltsm. Off. u. A R
 109 a. d. Exp. d. Bl.

Lebenswundersames Möbel
 25 Jahre, groß, blond,
 wünscht die Bekanttschafft
 eines Herrn zuecks idlerer
 Seirat. Off. u. L M 121
 a. d. Exp. d. Bl.

Jun. Mädch. (Waise)
 19 Jahre, sucht die Be-
 kantschafft eines älteren,
 gutsit. Herrn kom. zu
 lernen zw. idlerer Seirat.
 Off. u. S M 132 a. d.
 Exp. d. Bl.

3. l. f. Geschäftsfrun 47
 Jahr. m. voll. Birtsch. m.
 rich mit ebel. streb. Herrn
 orb. Geschäftsfrun d.
 Beam. beorz. Off. u. R
 S 127 a. d. Exp. d. Bl.

Ein-
 gona i
 halten
 der K
 Wagen
 sigen
 erfahrt
 id Das
 Semant
 Hilfe f
 ten, d
 Wagen
 Man i
 der Exp
 Zoben
 ratios
 angen
 Berley
 Berley
 rührte
 überna
 Feiner
 lüßigen
 zur Z
 Tam d
 seine
 berley
 vor da
 nische
 Der
 Zuges
 Müchp
 Maich

Die
 Dut d
 Haupt
 an G
 sden
 dem
 Sofon
 nen r
 bonete
 Wärlid
 dem
 Der r
 und
 ausge
 Tomot
 de, u
 reit
 gelum
 emalg
 Be
 berid
 60 G
 Furz
 halbe
 dem

icht
 beru
 die
 auge
 beto
 ein
 Dan
 dem
 C
 rett
 folg
 3
 des
 ren
 geg
 dre
 Geg

De
 san
 tr
 sche
 in a
 in
 stel
 gen

ich
 im
 wo
 28

ne
 in
 G
 in
 G
 B

u
 G
 19
 19

u
 G
 19
 19

Die Eilenfahnrakatschrope bei Bellinzona.

Schilderungen von Augenzeugen.

Bellinzona, 25. April.

Eine Baster Dame, die bei dem Unglück von Bellinzona in dem zweiten, nach dem deutschen Wagen folgenden italienischen Wagen befand sich mit vieler Mühe nach der Katastrophe retten konnte, erzählt über den deutschen Wagen: Als ich gettet draußen stand, sah ich den deutschen Wagen vor dem unglücklichen Lichterlöser und furchtbarer Blut brennen. Auch unter Wagen war schon vom Feuer erfaßt und in kurzer Zeit angebrannt. Mir war, als erlebe ich das Schreckliche nicht hier, sondern als anderer Mensch. Jemand will im ersten brennenden Wagen eine Frau nach Hilfe winken gesehen haben. Drei deutsche Herren behaupten, daß sie die einzigen seien, die sich aus dem deutschen Wagen gerettet haben; wie, wußten sie nicht zu sagen. Man nahm an, daß die sofortige Betäubung nach der Explosion den Verbrannten die Qualen eines entsetzlichen Todes geduldet habe. Dreißig Minuten nach dem Unfall war rascher von dem brennenden Feuern. Viele Passagiere gingen zu Fuß nach dem Bahnhof von Bellinzona, viele Verletzte sah man. Zum größten Teil erlitten sie leichtere Verletzungen, die von dem herunterfallenden Gepäck herührten. Wir haben flüchtiger die Gestalten vorüberwandern in der Hölle der Feuersbrunst. Die ersten Feuerwehler, die zur Rettung herantamen, konnten nicht löschen, da ihnen das Wasser fehlte, als nächster Helfer zur Stelle war, waren die Wagen schon völlig ausgebrannt. Von der unglücklichen Familie des Direktors Formattin kam der Sohn hell mit Schürfungen davon, und konnte seine verletzte Mutter, sowie den verletzten Vater und die verletzte Schwester aus dem italienischen Wagen retten, bei dem Feuer von dem ergriffenen Wagen aus den italienischen Wagen übergriffen hat.

Der Helfer der zweiten Lokomotive des Basel-Maländer Zuges, der kurz vor der Katastrophe abging, wurde beim Rücklauf anläßlich des Zusammenstoßes von der zweiten Maschine seines Zuges gefaßt und unter den Näheren hauptsächlich geremmt.

Die Unglücksstätte bot nach der Katastrophe das größte Durcheinander. Die vier elektrischen Lokomotiven, die beiden Hauptwagen, die ausgebrannten italienischen Wagen, und die verbliebenen Lokomotiven hatten fruchtlos in die Luft. Die elektrischen Lokomotiven waren teilweise zerstört, die anderen teilweise mit dem Gegenzug ein Dreieck. Die Führerstellen aller Lokomotiven sind vollständig zusammengebrochen. Die Schienen waren aufgerissen und verbogen und stellenweise direkt voneinander abgelenkt. Von den Hauptwagen des Basel-Maländer Zuges ist nur noch das Gerippe vorhanden. Von dem badiischen Wagen ist überhaupt nichts mehr zu sehen. Der italienische Wagen ist noch ein Wrack ohne Farbe und ohne Interieur. Auch dieser Wagen ist vollständig ausgebrannt. Die Leberreste des Leiters der ersten Lokomotive, der von der zweiten Lokomotive geremmt wurde, und dessen Körper zwischen den Näheren der Lokomotive und den Schienen eingeklemmt war, konnte noch nicht entnommen werden. Im Laufe des gestrigen Vormittags ist es gelungen, die Strecke soweit zu säubern, daß der Verkehr einseitig wieder konstant gehen kann.

Von einem Augenzeugen des Unglücks aus Mailand berichtet: Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern. Fast alle Reisenden schliefen, da es gegen 2 Uhr früh war. In der tiefen Dunkelheit sahe der halberleuchtete Zug draußen brausen dahin. Plötzlich wurden dem aus Italien kommenden Zug gegenüber

Wachende Wäcker eines anderen Zuges

lichtbar, der mit gleicher Geschwindigkeit vom Bergmassiv herunterfuhr. Eine ganz kurze Entzweiung trennte die Züge, die auf dem gleichen Gleis einander entgegenfuhren. Ein äußerer Kraftanstoß veränderte die Laufbahn, die Lokomotiven stießen zusammen. Aber der Verkehr war verhältnißmäßig ungestört weitergegangen. Es folgte ein Augenblick tiefen Schreckens und furchtbarer Stille. Dann begannen die über Nacht zitternden Reisenden aus dem Zuge zu springen.

Ein frankfurter Bankbeamter, der bei dem Unglück sich retten konnte, macht über die Einzelheiten der Katastrophe folgende Mitteilungen:

Wir hatten uns gerade in unserem Abteil zweiter Klasse des badiischen Wagens, der über Frankfurt nach Berlin fahren sollte, genau die zurechtgefunden und unsere Plätze auf die gegenüberliegende Seite gelegt. Dieben Umständen haben wir drei Insassen unserer Abteils unsere Rettung zu verdanken. Wegen 2,30 erfolgte plötzlich

ein furchtbarer Aufschlag

Der ganze Wagen, es war der erste des Zuges, schien zusammengebrochen zu werden. Ein mit uns zusammengehörender französischer Professor schlug sofort eine Fenster-scheibe ein, und wir sprangen aus dem Wagen hinaus. Wenige Sekunden später ging der gesamte Wagen in Flammen auf. Man verhielt sich in den Zimmern, die man sich beschrieb, bis die Flammen sich über den ganzen Zug ausbreiteten. Man konnte den Unglücklichen, deren Anzahl man nicht zuverläßig bestimmen konnte, nicht mehr helfen. Es wurde mit den übrigen geretteten Reisenden in einem Extrazug nach Bellinzona gebracht und blieben dort bis etwa 6 Uhr früh liegen. Dann fuhr man, da andere Gleise nicht frei waren, über die Unfallstelle zurück und festten mit einem neu zusammengestellten Zug unsere Wege nach Bellinzona fort. Es muß anerkannt werden, daß die Schweizer Behörden in jeder Hinsicht Entgegenkommen zeigten, um die Weiterreise zu ermöglichen.

Weitere Schilderungen.

Der Frankfurter Mann, der seinen verletzten Vater, Mutter und Schwester aus dem zweiten Wagen des Maländer Zuges rettete, erzählt über den Hergang des Unglücks folgendes: Wir befanden uns im vorderen Teil des zweiten italienischen Wagens des Maländer Zuges und wurden durch den heftigen Zusammenstoß gewedt. Nur mit den gewaltigsten Anstrengungen konnte ich mich von meiner Einklemmung befreien und mit der Faust die Fensterscheiben einschlagen, um ins Freie zu gelangen. Auf diese Weise konnte ich meine Angehörigen retten.

Ein weiterer Augenzeuge erzählt noch:

Wackerhüternde Schreie durchzitterten die Nacht.

Was irgend noch dazu fähig war, flüchtete durch Türen und Fenster, denn schnell nahte das Verhängnis in Gestalt des Feuers. Die Trümmer des ineinandergebrochenen Wagens brannten in wenigen Minuten wie Fackeln und bald begannen die Sturmklagen der Stadt zu heulen. Als Hilfe in großem Umfang herbeikam, waren die beiden ersten Wagen des Maländer Zuges sowie die Wagen ein Chaos glühender Glut. Die Feuerwehr, unterstützt durch die Retkanten der nahen Lokoten, machte sich sofort an die Rettungsarbeiten, es war aber zu spät. Das Feuer brach in sich zusammen.

Die Insassen des Wagens wurden einen qualvollen Tod erleiden.

Eine der Verbrannten rekonvalesziert werden können, werden noch Tage vergehen, und in vielen Fällen wird es wohl überhaupt nicht möglich sein, diese es bleiben nur unentzerrliche (Scheiter) nach zurück und hinauf. Ein schwer verletzter Helfer (Scheiter) mit Namen, dessen Bein eingeklemmt war, konnte erst nach fünf Stunden Arbeit befreit werden, ihm mußten die Beine amputiert werden. Er starb nach der Operation. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich teilweise zu erschütternden Drama. Bisher konnte nur von vier Personen die Persönlichkeit festgestellt werden. In der Totenkammer des Stabts von Bellinzona liegen 13 Häuften verlorster menschlicher Leberreste, mit lauberen Beintüchern zugedeckt.

Die Presse zum Lode Heflerichs.

Die gelamte Berliner Presse nimmt zu dem tragischen Ende des Staatsministers A. D. Heflerichs in langen Ausführungen Stellung. Den einzelnen Presseberichten entnehmen wir folgende Stellen. Die „Arbeitszeitung“ schreibt: An Heflerichs Name knüpft sich insbesondere unter festes Ringen gegen die Anmaßung des Reiches, die Fall der Zukunft. Wenn sich in Deutschland immer mehr die Auffassung Bahn bricht, daß wir alles daran legen müssen an die Befreiung vom Verfall der Diktatur, so ist das nicht zuletzt Heflerichs Verdienst.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich: „Eine erschütternde Kunde für jeden, der ihn kannte, für seine politischen Freunde, für die große Mehrheit des deutschen Volkes, die, selbst soweit sie politisch anders dachte, ihm tiefste Achtung auf diesen Mann schenkt, der mit einer Hartnäckigkeit und inneren Größe und einer Zähigkeit nach seinen Kräften für das Wohl des deutschen Vaterlandes sich einsetzte, die nur allzu selten sind in Deutschland, als daß nicht sein Gedächtnis eine Ehre sei, die sich un-aussprechlich erhebt.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: „Großes hat er für sein Volk als Kritiker und Mann in den Jahren der Opposition geleistet, Großes noch war ihm gegen die gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstag für die Zukunft zu erhoffen. Das deutsche Volk beklagt in ihm einen seiner besten und treuesten Söhne.“

Die „Zeit“ schreibt: „Er war eine unerschütterte Kapazität, vor deren Wissen und Können auch der politische Gegner Achtung hatte. So hat er auch in allen Kreisen, mochten sie ihm auch parteipolitisch fernstehen, immer als einer unserer fähigsten Köpfe gegolten.“

Die „Germania“ kann es sich nicht verlagern, anzupreisen an die Rolle, die Heflerichs in seinen Angriffen gegen die Regierung gespielt hat, littere Worte zu gebrauchen. Sie schreibt: „Mit der Fähigkeit, die ihm einen warmen, bequamen er die neuen Kräfte, die ihn verdrängt hatten. Heflerich sah das Ziel der Arbeit vieler Jahre vor sich. Er trug sich mit der Hoffnung, bald wieder das Staatsruhr entgegen zu können, das ihm die Revolution aus der Hand geschlagen hatte. Da traf ihn kurz vor der Erfüllung seines Wunsches das harte Geschick, das seinem Leben ein jähes Ende setzte. Angewidert dieser Tragödie verlagern wir es, uns, die verhängnisvollen Wirkungen seiner Politik und seiner Agitation näher anzusehen. Seine Tätigkeit war ein Unglück für das deutsche Volk. Das muß ausgeprochen werden, wenn auch an dem eich vaterländischen Empfinden und dem reinen Willen Heflerichs fernerlich Zweifel bestehen. Seine Vaterlandsliebe war offenbar die Triebfeder seines Handelns.“

Die „Politische Zeitung“, die in ganz besonderem Maße oft mit Heflerichs die kluge freute, schreibt folgendes: „Die Bekämpfung der Todesnachricht drängt alle anderen Empfindungen zurück und läßt nur Raum für das Gefühl schmerzlichen Bedauerns, das eine Persönlichkeit von ungewöhnlichen Gaben, von leidenschaftlicher Vaterlandsliebe und ungebogener Schaffensfreude ein so furchtbares Ende gefunden hat.“

Entsprechend seiner politischen Einstellung drückt sich auch die „Arbeitszeitung“ aus. Es war ein diegenander, vielgeliebter Mann, aber trotz seiner Größe sahte ihm viel und vor allem eins: Das Gewissen. Wo er Einfluß zu gewinnen verstand, da wirkte er als der böse Geist der deutschen Finanzpolitik bis in Cuno-Sabenszeiten unseelige Tage hinein. Er und seine Partei haben nichts als Unheil angerichtet. Die Deutschnationalen Partei hat in Heflerichs ihre fähigste gestrige Kraft verloren. „Wenigstens“ rief jetzt sich dem toten politischen Gegner gegenüber das „Blätter-Tageblatt“, das auch selbst bei seinem Nachrufe für die Schärfe nicht entfallen kann. Es schreibt: „Die unzweifelhaft große Beschäftigung des Mannes tritt unter dem maßlosen Orgereis, mit dem er überall die eigene Persönlichkeit in den Vordergrund hob. Die Deutschnationalen Partei verliert in ihm ihr einziges Talent.“ Auch die Berliner Presse beschäftigt sich mit dem tragischen Geschick Heflerichs.

„Journal industrie“ hebt hervor, daß Heflerich auf die Stunde gewartet habe, wo Deutschland nach Befreiung von den wirtschaftlichen Beschränkungen seine Bewegungsfreiheit zur Neubegehung wieder erlangen würde. Nach dem Tode Einnes' schaffe der Tod Heflerichs eine große Lücke in einer Halle, in der Köpfe ersten Ranges immer feltener zu werden beginnen.

„Welt Journal“, das Organ Deutscher, schreibt: Heflerich, der geschickte Führer der Deutschnationalen, der gewußt habe, was er wollte, würde sich eines Tages sehr gut mit jenem schwelgenen Vorbereiter der deutschen Neubegehung (H) dem General v. Seeck verständigt haben... Graf Westarp oder der junge Fürst Bismarck würden ihn nur schwer ergreifen.

Die Haft-Propaganda in den französischen Schulen.

Schon vor dem Kriege wurde in den französischen Schulen Haftpropaganda gegenüber Deutschland getrieben. Das Wort Gambettas: „Nicht davon sprechen, aber immer daran denken“ galt für die französischen Lehrer, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht. Der Verlust Elsas-Lotharingens im Frieden 1871 war durchwegs Gegenstand von Vorträgen im Unterricht; die Vorträge, besonders die über Elsas und Lotharingen, waren Mittel der Neubegehung. Nach dem Verluste hat in den französischen Schulen eine Haftpropaganda ohnehin gegen Deutschland eingeleitet. Wir folgen hier einem Aufsatze, den Professor Dr. Nishmann, der sich um die Förderung des Geschichtsunterrichts und der Staatsbürgerkunde verdient gemacht hat, in der „Kieler Zeitung“ vor kurzem veröffentlicht hat.

Poincare hat oft, vor allem in seiner 50. Jahnrede, betont, wie sehr Frankreich für den Frieden arbeite und bemüht sei, in aufrichtiger Liebe zur Gemeinschaft aller Völkern die Welt zu vereinen und zu versöhnen. Zu dieser Erklärung Poincares, der schon vor dem Kriege als Unterrichtsminister den Nachkrieg in der Schule vorbereitete, steht die Wahrheit der französischen Schulen im Gegensatz. Im Elsas, einem urdeutschen Lande, wird eine Haftpropaganda getrieben, die schon die Kleinen mit Haft gegen uns füllt, als ob es „Hoches“ bezeichnet und ihnen die abgelenkten Dinge zu Wort gelegt. Diese elenden Deutschen haben vor nichts Achtung: sie haben Kinder, Frauen und Greise getötet; sie haben Hospitaler und Verpflegungsstationen mit Bomben belegt. Sie scheuen vor keinem Verbrechen zurück, wenn es auch noch so widerlich ist. Die alten Märdern abzuwachen unsere Soldaten belästigen Kinder, die Hände abwachen unsere Arbeiter erschöpfen und aus den Häusern unsere Gabeln, Stiefel, Stanzuhren gestohlen hätten, kehren wieder. Die jehrsjährigen Schüler müssen folgendes Diktat schreiben: Es allemands ont tue (die Deutschen haben getötet)... ils ont abeve (sie haben verhaftet)... ils ont incendie (sie haben verbrannt)... bombardé... Bilder, die in den Geschichtsblättern für die Deutschen in Frankreich „große Kriege“ einer breiten Raum ein. Das Gefährt Poincares' Joire und Clemenceau wird geteilt als „Les attians de la victoire du Droit“. Von den Deutschen heißt es, daß sie entsetzt seien für die Augen der ganzer Welt und durchaus den Namen „Barbaren“ verdienen. Ein Verbot von Manier trägt den Titel „Les petits boches“. In ihm ist alles widerliche, was von den Deutschen in Frankreich erzählt wird, aufzunehmen. Es wird in ihm, daß die katholische Kirche diese Haftpropaganda mitmacht. Nishmann fügt zum Beweise das aus dem Erbfolge von Tour gewonnene Buch des Abbe Bretonneau „L'apostolat de la jeunesse“ an. Hier lese man das Gebet der Kleinen, der von den Deutschen die Hände abgefaßt sind, sowie das Gebet des Kindes, das ein Engel sein möchte, um auf Berlin Bomben zu werfen, zu können. Die Bomben werden in Massen vorbereitet, die Bomben hat bereits die 9. Auflage (440 000 Stück) erlebt. Belgien steht Frankreich nicht nach. In einem geographischen Werke von de Rebe, das ebenfalls bereits in neun Auflagen erschienen ist, wird die germanische Rasse als „une race de brigands, de volents et d'assassins“ (Rasse von Raubgäubern, Dieben und Mördern) bezeichnet. In Frankreich die Rasse ist, bis auf die wenigen Ausnahmen, in der Schule gelehrt. Aber Frankreich begünstigt sich nicht mit der intellektuellen Vergiftung des Volkes. Es militarisiert die Staatschulen. Vom 1. April bis 16. Mai 1923 fand in allen französischen Schulen das allgemeine Schulferien im 28. Ehrenpreis statt. Ein Hundstreiben der Militärverwaltung vom 14. Juni 1921 forderte in allen Schulen, daß die 14 bis 16jährigen unterrichten werden sollen. Die Militärregimenten, das Militärgewehr, die Militärgeographie Frankreichs, die Tans usw. In einem Unterrichtsministerium in Paris war vor kurzem ein Spielzeug mit folgender Aufschrift ausgefertigt: „Mitrailleuse für Kinder, löst 20 Woches in der Minute.“

Frankreich übermacht dabei unser Schulwesen in kaum glaubhafter Weise. Die deutschen Schulbücher werden genau geprüft, ob sie der Reichsverfassung (Erziehung im Geiste der Reichsverfassung) entsprechen. Die Beschlüsse der Reichstages übergeben. Es war sehr richtig. Es werden nur einige Stellen über die Stellung zu den Hochschulen aus der Vorlesung veröffentlicht. Die deutschen Schulen treiben keine Doppelpolitik und Haftpropaganda (leser! d. N.). Die Verhaftung aber muß den Geist der französischen Schulen und die Vererbung des französischen Volkes fernhalten muß die Freiheit der französischen Schulen und in den Schulen treiben und in sachlicher, geschichtlicher Betrachtung zeigen, welche Gefahren dem Deutschtum drohen.

Poincares' „Verdichtungspolitik“.

Paris, 25. April. Poincare hat gestern auf dem Banquet des Republikanischen Verbandes eine Rede gehalten, in der er vornehmlich das Gebiet der inneren Politik berührte. Die Aufgaben des kommenden neuen Parlaments charakterisierte er dahin:

Wiederherstellung unserer moralischen Situation im Orient, schnelle Mobilisierung der autonomen Verträge, Wahrung der Republikanischen Interessen in Kleinasien, Entwidung unserer Handelsbeziehungen mit Staaten, mit denen bisher nur unzureichende Abmachungen getroffen sind, Erörterung des neuen wirtschaftlichen Regimes, das wir trotz des Verfallens der Verträge bald mit Deutschland selbst zu behandeln haben, Sicherung unserer Reparationen und Sicherungen, ohne jemand einen Vorwurf zu machen, indem wir die Freiheit der Wirtschaft in die Hände geben, Wahrung der Gelegenheiten, die sich für uns aus dem Erfolg des Ruhrunternehmens, der Sachverständigenberichte und der vorläufigen Entschcheidung der Reparationskommission ergeben, Verzug einer allgemeinen Regelung, wobei die weissen Fäden nicht gegen einseitige deutsche Verprehungen für unsere Aufrichtigkeit die Vergangene nicht gerade wochenlang (2), ausgetauscht werden. Wir dürfen uns nicht im Voraus genähig einem Schuldner anvertrauen, der bisher nichts getan hat, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wir müssen auf ihn durch die Forderung einwirken, daß gewaltsam Druckmittel schneller aufhören, wenn er seinen Verpflichtungen nachkommt. Wir dürfen aber die Illusion nicht mit Garantien verwechseln, Wir müssen unseren Weg im Geiste der Beschönigung fortsetzen, ohne dabei die nötige Vorsicht außer Acht zu lassen.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 17

Merseburg, den 26. April

Das Wasserzeichen.

Original-Kriminal-Roman
von Albert Karsten.

Alle Rechte vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

Charlotte sah den jungen Mann, der sich in immer heißere Erregung gesprochen hatte, dankbar an. Ihr Tränenstrom versiegte, als sie diese Worte ergebener Freundschaft und Treue vernahm. Sie fühlte sich nicht mehr einsam, und ein Hauch wärmender Lebenskraft zog in ihr Herz. Das Tragische, Unheimliche des Mordes lastete noch mit voller Schwere auf ihr, aber sie glaubte nun doch, auf die Zukunft hoffen zu dürfen.

5. Kapitel.

In der Schwurgerichtsverhandlung in der Mordsache Mengers herrschte außergewöhnlich starker Andrang. Aus allen Klassen der Bevölkerung waren Neugierige herbeigeeilt, denn der Verstorbenen war eine stadtbekannteste Persönlichkeit gewesen. Man sah neben Automobilführern Damen in eleganter Toilette; Männer und Frauen aus den untersten Schichten und Gestalten von lebensgefährlichem Aussehen mischten sich mit Leuten der besten Gesellschaft. Soweit reichte das Interesse, das Mengers' Persönlichkeit und sein grausiges Ende fanden. Zudem hatte die Presse den Fall eingehend erörtert, und besonders in eine Zeitung, die sich immer an die niedersten Instanzen ihrer Leser wandte, hatte sich garnicht genug tun können, alle näheren Umstände einer genauen Prüfung zu unterziehen. Natürlich hatte es nicht an hämischen Bemerkungen über das Familienleben des Verstorbenen gefehlt, und der niederträchtige Artikelschreiber hatte es nicht verschmäht, Charlotte mit schmutzigen Anwürfen und Verdächtigungen zu bedenken. Die Stimmung im Publikum war offensichtlich der Witwe nicht günstig, und man erwartete sensationelle Ueberraschungen der Verhandlung.

Die Geschworenen wurden ausgelost, leisteten den Eid und nahmen auf ihren Sigen Platz. Dann wurden die Angeklagten Wandel, Jüres und Schmielau herbeigeführt und von zwei Schutzleuten zu ihrer Bank gewiesen.

Der Präsident fragte die drei nach ihrem bisherigen Leben, ihren Beziehungen zur Familie des Getöteten, und wußte sie durch gewandte Redeführung zum freien Sprechen zu veranlassen. Die Hörer nahmen lebhaften Anteil an dieser spannenden Unterhaltung und konnten kaum dem Augenblick erwarten, daß auf die Witwe die Rede kommen, oder diese selbst als Zeugin den Saal betreten werde.

Zunächst wandten Wandel und Jüres ein, daß sie in der fraglichen Nacht im Gefängnis gesessen hätten; sie wären in einer Schenke zusammengetroffen und von der Polizei, die eine Razzia veranstaltete, versehentlich mitgenommen worden.

Der Richter ließ sie in aller Ruhe ausreden. Dann sagte er in etwas spöttischem Ton:

„Sie sind allerdings verhaftet worden, das stimmt, aber der Polizeibericht — hier blätterte er in den Akten und holte ein Papier heraus — der Polizeibericht erklärt, daß Sie schon um 1 Uhr nachts wieder entlassen wurden, da augenblicklich nichts gegen Sie vorlag. Der Tod ist aber nach ärztlichem Zeugnis frühestens um zwei Uhr eingetreten. Sie würden also genügend Zeit gefunden haben, einen Ueberfall

auszuführen und kommen demnach sehr wohl als verdächtig in Betracht.“

„Aber ich für mein Teil kann mein Mißi nachweisen“, rief Wandel erregt aus, „ich bin von der Wache aus sofort nach Hause gegangen; meine Wirtin hat mich gesehen und kann Zeugnis für mich ablegen.“

„So? Das ist recht merkwürdig. Sehen Sie mal hier, was ich da habe“, sagte der Richter und hob den kleinen Taschenspiegel empor. „Dieser Taschenspiegel ist vor der Villa, in der der Mord geschehen ist, gefunden worden. Was sagen Sie dazu?“

„Das ist ja mein Spiegel“, rief Wandel schnell, „wie kommt der in Ihren Besitz?“

„Sie hören ja, man fand ihn im Grabe vor dem Hause in der Beerenstraße.“

„Das verstehe ich nicht“, sagte Wandel in ehrlichem Erstaunen.

„Nun, es läßt sich vielleicht doch erklären“, meinte der Richter, „sollten Sie nicht selbst ihn dort aus der Tasche verloren haben?“

„Ich sage Ihnen ja, daß ich nicht dort gewesen bin.“

„Darauf können die Ansichten verschieden sein.“

Wandel setzte sich in starker Erregung. Alles Blut war ihm in den Kopf gestiegen, und er atmete schwer. Der Richter rief ihn noch einmal auf:

„Wie kommt es, daß Sie, wie ermittelt wurde, am Tage nach dem Mord in der Wache waren, eine Schuld, die Sie über ein Jahr lang bei dem Geldverleiher Hof nicht tilgen konnten, bezahlt haben? Können Sie uns darüber befriedigender Bescheid geben?“

„Gewiß, Am Tage bevor ich verhaftet wurde, bekam ich durch die Post eine namhafte Summe zugesandt, die mich in den Stand setzte, die drückendsten Schulden zu bezahlen.“

„Von wem denn?“

„Das weiß ich nicht. Ein Name war nicht genannt.“

„Aha, der große Unbekannte!“ Der Richter lächelte, und auch auf der Geschworenenbank sah man zweifelnde Gesichter.

„Ja, es mag unglaublich klingen“, rief Wandel mit bebender Stimme, „aber es ist doch so!“

„Nun, Wandel, Sie wollen uns doch nicht im Ernst dieses Märchen aufbinden!“

„Es ist kein Märchen. Es ist buchstäblich wahr.“

„Schön, schön, wir wollen uns nicht weiter darüber streiten. Das andere wird sich finden. Sehen Sie sich!“

Die Verhandlung ging weiter, während Wandel mehr zerschmettert da saß. Auch Schmielau und Jüres wurden verhört, aber ihre Aussichten ergaben nichts Wesentliches. Sie besritten energisch jede Mißschuld.

Dann wurden die Zeugen aufgerufen. Als Erste erschien Charlotte im Saal; ein Raunen und Rauschen ging durch das Publikum und steigerte sich derartig, daß der Vorsitzende mit Räumung drohen mußte. Da trat Ruhe ein. Die Stimme der schönen Frau klang fest und klar. Sie hatte sich gefaßt, denn sie sah die unausweichliche Notwendigkeit ein, offen zu sprechen. Sie schilderte ihre verheiratete Ehe, legte alle Einzelheiten offen dar und gab auf jede Frage unumwunden Antwort.

Aber es nützte nichts. Ihre Unterhaltung auf dem Rathausplatz mit Jüres, ihre Geldspenden an ihm, und der Ver-

Untersuchung schwer. Die Stimmung war und blieb gegen sie, und die Geschworenen konnten sich eines Mißtrauens nicht erwehren.

„Haben Sie dem Fürs gegenüber vielleicht Andeutungen gemacht, Frau Mengers, daß das Wesen Ihres Mannes Sie unglücklich machte, und daß Sie durch seinen Tod erlöst würden, oder so etwas ähnliches?“ fragte der Richter. Aber ehe Charlotte noch, aufs tiefste verletzt und empört durch die Frage, antworten könnte, sprang Fürs mit hochrotem Gesicht auf und schrie:

„Kein Wort von alledem hat die Dame mir gesagt. Sie ist eine edle Frau, die mich zweimal vor dem Verhungern gerettet hat; aus reinem Mitleid hat sie mir geholfen, und was wir miteinander sprachen, kann jeder hören, da gibt es nichts, was mit irgend einem Mann zu tun hätte.“

„Sie dürfen die Sitzung nicht durch Ihre Zwischenrufe unterbrechen“ rief ihm der Richter zu. „Ich habe Sie auch nur ausreden lassen, um Frau Mengers zu beweisen, daß mir nichts ferner liegt, als sie durch meine Frage zu beleidigen. Wir wollen hier doch in gemeinsamer Arbeit der Wahrheit auf den Grund kommen, nicht wahr? Da darf ich natürlich kein Blatt vor den Mund nehmen. Ich meinte es auch gar nicht so schlimm, wie es vielleicht klang“ — hier wandte er sich Charlotte zu — „es hätte doch sein können, daß Sie sich wirklich ganz harmlos über häusliche Mißverhältnisse äußerten, was von einem leidenschaftlichen Menschen falsch aufgefaßt werden mußte. Darf ich Sie in aller Ruhe bitten, mir hierüber Bescheid zu geben?“

Charlotte antwortete mit Würde:

„Der Mann hat vollkommen recht, es war nur von ihm die Rede, daß er stillos und erwerbslos sei und keinen Ausweg wisse.“

Es ließ sich nicht leugnen, daß dieser Zwischenfall stark zu Gunsten Charlottes und auch des Fürs ins Gewicht fiel. Dem Publikum war es beinahe peinlich, daß der Verdacht dadurch von der Witwe abgelenkt wurde. Die Sensationslust würde es viel lieber gesehen haben, wenn eine Angehörige der guten Gesellschaft belästigt worden wäre.

Man verhörte nun Freunde des Hauses Mengers, vor allem Vothar Krohn, dann auch das Dienpersonal des Ehepaares. Einstimmig wurde Charlotte als auch dem ehemaligen Diener das beste Zeugnis ausgestellt. Frau Mengers sei von mildester Gemüthsart, sie habe sichlich gelitten, aber keiner trugte ihr irgend eine Gewalttätigkeit oder Beihilfe zu einer solchen zu.

Als die Zeugenaussagen beendet waren, erhob sich der Staatsanwalt und legte in längerer Rede dar, warum die Anklage gegen die drei Hauptverdächtigen erhoben worden sei. Er führte alle Möglichkeiten genau aus, die zu der Tat geführt haben konnten, schilderte den Mord, wie er verursacht, geplant und geschehen sein mochte, und gab von dem ganzen Ereignis mit seinen Ursachen und Folgerungen ein Bild, das in seiner Klarheit und Plastik überzeugend war und unanfechtbar schien.

„Nachsucht und Habgier“ so sprach er, „haben sich hier offenbar vereinigt, eines der gemeinsten Verbrechen zu begehen, das wir kennen: feigen Mord! Wir wissen nun, daß der Getötete einen Charakter besaß, der nicht dazu angetan war, ihm Freunde zu erwerben, im Gegenteil, er hätte sich bei einiger Vorsicht sagen müssen, daß er sich vor dem Haß der von ihm sorglos Beleidigten zu hüten habe. Wir haben gehört, daß noch am Abend vor dem Mord sein vertrauter Freund, Herr Vothar Krohn, ihn warnte. Er wies ihn geradezu auf Wandel und Fürs hin, die wir als Angeklagte vor uns sehen. Beide hatten Ursache, sich als von Mengers getränkt zu betrachten; der eine fühlte sich in seiner Ehre verletzt, weil sein Herr ihm Prügel versetzt hatte, der andere, weil ihm ein Darlehen, das er notwendig brauchte, abgelehnt worden war. Nun geschieht die finstere Tat, und am nächsten Tage bezahlt der Angeklagte Wandel seine Schulden. Allerdings ist in der Wohnung des Opfers kein Diebstahl festgestellt worden, aber a ndas Märchen von der Postsendung kann doch trotzdem kein ernsthafter Mensch glauben. Dagegen wird vor dem Haus ein Taschenspiegel gefunden, der dem Augenschein nach und auch nach dem Eingeständnis des Angeklagten selber dem Wandel gehört. Wie kommt der Spiegel dorthin? Kann man wirklich so naiv sein, zu glauben, daß der Angeklagte das Requisit seiner Eitelkeit beim letzten Besuch, als er um das Darlehen bat, vor dem Hause verloren hatte, und daß es dort ruhig im Regen liegen blieb, bis der Kriminalbeamte es aufstöberte? Sehen Sie sich den Spiegel genau an, meine Herren Geschworenen: er mißt doch zweifelsfrei ein anderes Bild bieten, wenn er wirklich vierzehn Tage bei regnerischem Wetter auf der feuchten Erde gelegen hätte; das Beder wäre verkauft, es hätte die braune

Farbe verloren, das Glas wäre abgeschabt. Und wie sieht er tatsächlich aus? Er ist beinahe ganz sauber, nicht im mindesten verkratzt oder gar verlegt. Das Ding hat also ganz zweifellos nicht länger im Freien gelegen als höchstens zwölf Stunden; daran kann keine noch so pathetisch vorgebrachte Ablehnung etwas ändern.

„Außerdem wissen wir, daß die drei Angeklagten sich zu gemeinsamem Handeln zusammengeschlossen hatten. Achten Sie wohl darauf, meine Herren Geschworenen, hier liegen Geständnisse vor, nicht etwa Vermutungen einer Behörde, die nur einseitig bestrebt ist, auf alle Fälle ein „schuldig!“ herbeizuführen.“

Die Rettung.

Skizze von Walther Mittasch.

Nachd. verb.

Ueber die Großstadt hinweg jauchzten die Oterglocken das Lied von der Auferstehung. Der große Turm von der Kathedrale erzitterte leise bis in seine Fundamente.

Im Inneren der Kirche, zwischen den strebenden Säulen und den schwebenden Gewölben drängten sich die Menschen. Es ward das Hochamt gehalten. Die bläulichen Wollen des Weihrauches flatterten auf. Vom Chor herab brausten die Tonbogen der großen Silbermannorgel. Die Musik des Tedeum setzte ein. Die Geigen griffen eine betörend süße Melodie auf und gaben sie an die Cello weiter. Dann fiel eine wundervolle Altstimme ein und trönte das Ganze mit einem Hymnus „Regina coeli . . .“ der wehevoll himmelan schwebte und den Herzen der Hörer Flügel schenkte, so daß sie fliegen konnten . . .

Dann klingelten Glöckchen und die Prozession wandelte unter den hohen Gewölben hin.

Gold gliebt — edle Stoffe funkelten — die Monstranz verprühlte gelbes Licht . . . Um den Hochaltar entwickelte sich das geschäftige Wesen der Priester.

Und dann erscholl aus der Seitentapelle der Ruf: „Christ ist erstanden! Er ist in Wahrheit auferstanden!“

In ein Freudengeschrei brachen die Trompeten und Posaunen aus — und mit wichtigem Schwung untermalte die Orgel das Jubilieren.

Artur Niemer, der blasse, elende Mensch, löste sich — seltsam erschüttert — von dem harten, kühlen Pfeiler, an dem er gelehnt hatte, drängte sich ins Freie und bläute aus matten Augen blinzend um sich. — Die weiche graue Frühlingluft floß in breitem Guß heran. Der Himmel verdeckte sich unter einem verblaßten Blau, auf das gelbliche Wölkchen gewischt waren.

Majestätisch rollte der große, graubolle Strom nach Norden; über ihn hinweg setzte die neue, königlich-starke Brücke, auf der der Großstadtverkehr in zwei hastigen, regen Bahnen hin- und herflutete.

Einen matten, erschrockenen Blick warf Artur Niemer hinüber. Die Brücke lockte — der starke Strom winkte . . .

„Ich will es dann tun —“ dachte Niemer. „Es ist noch immer Zeit zu dem letzten Schritt . . . Es wird mich ja doch niemand davon zurückhalten. — Man mag eben den Sprung über die Brüstung. Und wenn man erst im Wasser ist — alles andere geht schnell. — Der Tod ist nicht so grausam wie das Leben . . .“

Niemer wandte sich nach rechts, durchschritt die hallende Wölbung des Georgentores und strebte dem Altmarkte zu.

Langsam ging er vorbei an all den Schaufenstern, hinter denen die prunkenden Schätze des Daseins häufig lagen — wie in den Zauberhöhlen des Märchens. Da war das funkelnde Singen des Kristalls, — das trügende Gleichen der Edelsteine. Bunte Stoffe hauchten sich — wundersame Blumen träumten von fremden Ländern . . .

Artur Niemer verzog die Lippen.

„Was soll mir das alles? Einem Menschen, der so heruntergekommen ist? Meine Nerven sind ruiniert, meine Kräfte sind verbraucht. Wie ein ungläubiger Traum dünnt es mich, daß ich einmal im Donnerwetter der Schlacht gestanden habe . . . Damals hieß der Tod auf mich ein, ohne mich zu treffen. — Später hat das Leben auf mich eingeschlagen — und hat mich besser getroffen . . . Wenn ich ein hunderttausendstel von dem hätte, was hier gehäuft ist . . . Aber davon ist nicht die Rede. — Verbraucht ist man. Und keine Rettung. — Immerzu soll ich fremde Leute anbetteln. — Ach, wie es mich eckt! — Andere stehlen, — stehlen die gleißenden Schätze dort. — Und ich? — Na, ich stehle ja auch. Mitleid stehle ich. — Es ist schon nit ver-

lori: „Wenn ich über das Geländer springe. — Unter dem „Permissives“ kommt es in die Zeitung. — Wer weiß, ob sie mich finden werden? — Na, mir soll es gleich sein...“

Er zog die Mütze in die Stirn und trottete weiter. Um ihn her brodelte das Gewühl der Allzuvielen. Die eleganten Müßiggänger zeigten die Frühjahrsmoden... Autos sausten über den glatten Straßendammbahn... irgendwo summt elektrische Bahnen.

Unter dem blaßblauen Himmel hin wanderte der dröhnende Gesang der Glocken.

— Artur Kiemer ging hinter ein paar jungen Frauen her.

„Wie schön sie sind...“ dachte er. „Eine Musik der Sinnen ist um sie. — Wie schmiegsam und fein ist alles an ihnen. — Als hätten zehn Künstler sich daran abgemüht... Lebende Bilder aus des Herrgotts Staatsstube. — Aber was soll mir das alles? Für mich ist der graue Strom...!“

Er zog die Mütze noch tiefer herunter und trottete weiter.

Auf dem Altmarkt blieb er stehen: von Schwärze jäh übermannt lehnte er sich gegen eine Anschlagssäule. — Rechts von ihm klebte ein flammenrotes Plakat des Kabarets zur „Fledermaus“, — links von ihm schrie ein grellgelber Zettel die Sehenswürdigkeiten des Zirkus Sarrafani aus. — Zwischen beiden lehnte der hagere, verelendete Mensch. Es war wie Hohn; aber er spürte es nicht.

Seine Augen wanderten über den weiten Platz. Um das weißschimmernde Standbild der Germania breitete der Blumenmarkt sich aus. — Da war das jauchzende Gelb der Himmelschlüssel — das leuchtende Traumbau der Beilschen. Der süße Duft von Hyazinthen zog langsam heran. — Weidenfächchen zeigten ihre grauen Pelzchen. Es war ein zauberhaftes Bild. Das ewig-neue, unermüdlige Leben sang bunte Lieder und lachte den Himmel an...

Artur Kiemer sog sich an diesem Bilde fest. — Jugenderinnerungen gaukelten um ihn. — Mit einem zierlichen Mädchlein war er als Knabe in den Kaiser Grund gelaufen, um Primeln zu suchen... überall dorthin, wo es verboten war. Aber just darin hatte der Reiz gelegen. — Das Verbotene ist immer schön...

Der Selbstmord ist auch „verboten“. Aber just deswegen ist er schön. Er zerhaut mit blankem, gültigen Schwert das wirgende Netz eines verdorbenen Lebens.

Artur Kiemer lächelte matt.

Dann sah er die jungen Frauen vorbeigehen. Lachend, und große Sträuße tragend. Er spürte: das gehört zusammen. — Frauenlachen und Blumenduft. Beides ist eine Auferstehung. Die Natur ist göttig. Solange noch Frauen lachen und Blumen singen — solange ist es noch schön auf der Welt...

Und er lächelte veronnen. — Aber dann warf die Turmuhr der Kreuzkirche einen harten, dröhnenden Schlag herab... und noch einen zweiten.

Artur Kiemer zuckte zusammen. Ihn war's, als habe der Tod angelockt. Die Bäume duckten sich erschrocken.

„Ach so...“ sagte der Einsame, „Es ist ja alles zwecklos. — Ich muß ja noch sterben gehen. — Also gehen wir...“

Er löste sich von dem bunten Pfeiler des wirren Lebens — mit derselben müden Gleichgültigkeit, mit der er sich von dem harten Pfeiler der Kirche gelöst hatte — und trottete davon — der Brücke zu, die über den Elbsaum führte.

Unschlüssig schob er sich am Geländer entlang. Er suchte einen Platz für seine letzte Tat.

„Ich will einen Pfeiler wählen —“ dachte er. „Da sind Bänke. Das ist bequemer...“

An ihm vorüber rollte der Strom der Menschen. Neugierige lehnten sich über die Brüdendrüstung und bestaunten einen Schlepper, der bergwärts steuerte.

Aber an solchen Dingen hatte Kiemer kein Interesse mehr. — Er warf nur noch einen letzten verlorenen Blick auf das Getriebe. — Und als er so tat — da bemerkte er ein Kind, ein Mädchlein, das — einen großen gelben Blumenstrauch im Arme — auf den Fahrdamm lief und auf dem Straßbahngleis stehen blieb. Und während es dort jauchzend herumtänzelte, setzte ein Motorwagen auf der hallenden Gleisbahn heran — schrill lautend...

Blitzschnell geschah das...

Aber Artur Kiemer, der Kinder zärtlich liebte, warf sich vor — packte das Kind, wandte sich und ließ sich von dem herandröhnenden Wagen zur Seite schleudern. — Er stürzte hart zu Boden, hielt aber das Kind

fest, raifte sich auf die Kniee und sagte ächzend: „Nun weine nur nicht... Siehst du... der böse Wagen ist schon vorüber...“

Aus einem jähem Knäuel von Menschen lösten sich zwei. — Eine junge Frau riß schreiend das Kind empor — und ein junger Herr sagte: „Das soll Ihnen hoch angerechnet werden, lieber Freund... Geben Sie mir Ihren Arm, So... Wir wollen eine Droschke nehmen...“

„Ich habe den Sprung nach der falschen Seite getan...“ sagte er.

Artur Kiemer warf noch einen Blick auf den grauen Strom... und lächelte.

Der junge Herr mochte ihn wohl verstehen.

„Es war wohl die rechte Seite“ gab er zurück. „Sehen Sie — nun hat das Kind wieder frohe Augen. — Und auch Ihre Augen sollen wieder froh werden.“

„Auferstehung...“ sagte Kiemer leise.

Bunte Zeitung.

Die Gefahren des Schalltages. In weiten Teilen des Auslandes besteht die Sitte, daß junge Mädchen am Schalltage das Recht haben, selbst um den Mann ihrer Wahl zu freien. In Skandinavien kann der Mann sich, wenn er nein sagen will, damit loskaufen, daß er der heiratungslustigen Dame zwölf Paar Handschuhe schenkt. Manche Damen arbeiten am Schalltage so eifrig, daß sie bis zum nächsten Schalltage mit Handschuhen versorgt sind. In England besteht die gleiche Sitte, aber mit der Ausnahme, daß der männliche „Korb“ keine zwölf Paar Handschuhe zu enthalten braucht. Darum machen aber die englischen Damen um der weniger ein Hehl aus ihrer Heiratsmut. Der Mayor der Austerstadt Colchester, z. B. eine Frau, wurde mit Hunderten von Briefen junger Damen überschweemt, die sich alle um die Ehre bewarben, die Ehefrau eines Fliegers zu werden, der sich als Hauptgewinn in dieser Schalltagslotterie zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem die Bürgermeisterin dem Flieger zu seinem Eheglück verholfen hatte, übergab sie die übrigen Hunderte von Briefen einem Witwer in London. Dieser bedauernswerte Mann, der sich selbst in dem großen Rennen als Trostpreis bezeichnet hatte, hat nun die Auswahl aus der Hinterlassenschaft des jugendlichen Fliegers.

Schnurrige Filmzensur. Die englische Filmzensur scheint immer mehr in die Fußstapfen zu treten, die lange Jahre hindurch die rückständigste von Europa war und z. B. die Aufführung von Ibsens „Gespenster“ nicht gestattete. Die Zensoren des Films streichen z. B. jedes Wort in den Titeln, das einen Fluch enthält. Bei dem Film „Gebetmisse“, in dem Norma Talmadge die Hauptrolle spielt, mußten „viele Meter Küsse“ fortgeschritten werden, weil eine mehr als flüchtige Berührung der Lippen beim Kuß nach Ansicht dieser Sittlichkeitsfanatiker die Moral gefährden könnte. Bei der Verfilmung des Romans „Drei Wochen“ von Elinor Glyn wurde der Titel für anstößig erklärt, und es mußte statt dessen der Titel gewählt werden: „Der Roman einer Königin“, nach einem bekannten Roman gearbeitet. Die Handlung zeigt die Liebesabenteuer einer Frau, die in die kurze Zeit von drei Wochen zusammengedrängt sind. Diese Fille von Erotik in so kurzer Zeit schien dem Zensor bedenklich; er hat aber alle Liebesgeschichten stehen lassen, und wer sich den „Roman einer Königin“ ansieht, kann trotzdem feststellen, daß er sich in drei Wochen abspielt.

Der Lindwurm als Wunderwerk der Technik bei der Herstellung des Nibelungen-Films. Zu den Wunderwerken der Technik, die vollbracht wurden, gehörte auch die Erschaffung des Lindwurms, über die in Reclams „Allerwelts“ näheres mitgeteilt wird. Im allgemeinen sind die Drachen und Lindwürmer, die auf der Bühne herumtrischen, recht komische Geschöpfe denen man nichts Böses zutraut. Weder die Schlange in Mozarts „Zauberflöte“ noch der Drache in Wagners „Siegfried“ lassen irgend einen Zweifel darüber, daß sie nur eine Attrappe sind. Der Lindwurm dagegen, der in dem Nibelungen-Film auftritt, ist tatsächlich eine schauerliche, atembeklemmende Erscheinung, ein vorstintfluchtliches Geschöpf, das den Märchenschauer aus uralten Zeiten in uns erweckt. Man wählte als Modell einen vorgezeichneten Tiertypus, den der Dinosaurier. Nach den Fossilien, die wir von diesen Ungetieren der Urzeit besitzen, wurde ein Riesentier gebaut, und in den geräumigen Leib dieses Ungeheuers wurden zahlreiche Maschinen eingebaut, die alle seine Bewegungen hervorbringen. Mehrere Duzend Maschinen saßen in dem Drachenleibe, um die Maschinen zu bedienen. Zu diesem Zweck war das Innere elektrisch erleuchtet, und zwar wurde der Strom einer mitgeführten, durch Drehkurbeln angetriebenen Dynamomaschine, sowie zum Teil einer Akkumulatorenbatterie entnommen. Ferner enthielt das Innere und Druckpumpen, Gebläse, Hebel usw. Der Drache



Neue Diamantfelder in Südafrika. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hob kürzlich ein Arbeiter, der in der Nähe von Masering einen Graben ausschaufelte, mit dem Spaten ein Glasstück heraus, daß er achlos beiseite warf. Ein Freund, der es später aufhob, wurde von

ein Sachverständigen darüber behrt, daß dieser vermeintliche Glasscherben ein Diamant von hohem Wert sei. Fast gleichzeitig hat in der letzten Woche ein Polizeibeamter, der in der Gegend seinen Urlaub verlebte, dort Diamanten von hohem Wert gefunden.

Des Geigenherzogs Prediger.

Deutsches Spiel in 4 Akten von Margarete Wedding.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Frl. v. B.: (wie umgewandelt): Mein Gatte? — Erhebe Dich, teurer Florian! — Nie soll ein Wort von dieser — hm — peinlichen Szene über meine Lippen kommen. Dafür bietet sich Dir mein jungfräulicher Mund zum Verlobungssuß!

Kammerherr: (erhebt sich, küßt sie mit süßsaurer Miene und fährt schnell zurück.) —

Frl. v. Weichling: O, noch einmal, es war so schön! (Wendet sich wie vorher. Kammerherr tupft sich nochmals die Stirn und ischt sich auch den Mund.) Und nun komm zur Herzogin, mein teurer Florian. Wir wollen ihr die Kunde von unserm Glück nicht vorenthalten!

Kammerherr: (reicht ihr den Arm und geleitet sie zur Tür rechts, wo er ihr den Vortritt läßt. Er kommt noch einmal zurück, holt seinen vergessenen Hut und spricht zum Publikum): Mir will scheinen, Glück und Glück ist zweierlei!

Frl. v. Weichling: (kommt zurück): Aber wo bleibst Du teurer Florian?

Kammerherr: Ich komme, teure Albertine, ich komme!
Frl. v. Weichling faßt ihn an der Hand und geht mit ihm rechts ab.

5. Szene.

Herzog: (kommt aus der Tür links und geht zum Tisch)
Crusius!

Crusius (erscheint in der Mittelstür)
Herzog: Meine Handbibel! (Crusius ab) Wissen möchte ich doch, welchen Text die Frau Herzogin mit dem Herrn Kirchenrat für den jungen Magister ausgesucht haben. Hier steht: Hosea 4, 11. (hat einem Umschlag einen Zettel entnommen.)

Crusius: (legt die Bibel vor dem Herzog auf den Tisch, sich dann leise entfernend.)

Herzog: (in der Bibel blätternd) Hosea — Hosea 4, 11; hier steht's: „Unzucht, Moß und Wein machen toll“. — (Faßt sich an seine Nase): Fein ausgeklügelt, Herr Kirchenrat! An der Nuß wird der Mann zu knacken haben. — Ha!

— Nun Schicksal, gehe deinen Gang! — Ich kann ihm nicht helfen, wenn er sich nicht selber hilft. — Ein vertrackter Text! Er muß ihn fürzen! Schade, schade! — Hm. — Nun noch die Texte für die beiden anderen Pastores. (Zieht mehrere Briefumschläge und Zettel ans der Rocktasche und prüft sie kritisch.) Dieser Quackfalkermann! Gott soll mich bewahren! (Zieht verschiedene Zettel und steckt dann einen davon in einen Umschlag, auf den er etwas schreibt und dann beiseite legt.) Und nun der Herr Kirchenrat. (Nicht gedankenverloren vor sich hin, plötzlich geht ein Rächeln über sein Antlitz. Er steckt einen Zettel schnell in einen Umschlag, schreibt ebenfalls ein paar Worte darauf und nimmt ihn mit zu den beiden anderen in die Hand.) Crusius!

Crusius: (erscheint in der Mittelstür) Hochfürstl. Durchl. haben befohlen?

Herzog: Ich lasse die Herren hierher bitten.

Crusius: (ab nach links.)

6. Szene.

Herzog: (steht auf und geht den von links eintretenden Herren einen Schritt entgegen.) Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen. Es sind leider nur 3 der Herren zur engeren Wahl gekommen.

Musa: Ja, wenn Ew. Durchl., den Katechismus in der Hand, mit dem Finger jede Silbe genau verfolgen, so ist es kein Wunder, wenn uns kleine Abweichungen unterlaufen, die an dem Sinne doch nichts ändern.

Möbius: Wenn Ew. Hochfürstl. Durchl. mir gestatten würden, Sie ebenso zu examinieren, dann würde es Ew. Hochfürstl. Durchl. auch nicht nach dem Buchstaben können.

Herzog: Ja profit! Er Schlauchkopf! Ich werde mich hüten! Ich will ja auch nicht Hofprediger werden, dafür habe ich andere Qualitäten! Doch trösten Sie sich, einer kann ja nur der Erwählte sein! — Ich bitte die drei Herren der engeren Wahl, noch einen Augenblick zu verweilen. Auf Wiedersehen! (Geht ab bis auf Leiser, Andreae u. Johannes.)

Herzog: (gibt jedem der Herren einen Brief, nachdem er sorgfältig nochmals die Aufzählung gelesen hat) So, hier sind die Texte für Ihre Probepredigten. Ich knüpfte die Bedingung daran, daß am Schluß der Predigt eine Nuganwendung auf meine Person anzubringen ist, die unter keinen Umständen weggelassen werden darf. Sie, Herr Dr. Andreae, predigen am 11. nächsten Monats im Dom; Sie, Herr Kirchenrat, am

18. und Sie, Herr Magister, am 25. — (sich verabschiedend) Gott befohlen! Machen Sie Ihre Sache gut und vergessen Sie die Nuganwendung nicht! — Crusius, hole er meine Bibel! Die Herren werden erfahren wollen, wie ihre Texte heißen. Auf Wiedersehen! (links ab.)

7. Szene.

Andreae: Mein Gott, diese Ungewißheit! (Läut erreat auf und ab.) Was mag nur stehernden Sprüchen Salomonis 30, 2? Leiser: Ich bin auch nicht wissender als Er, Herr Bruder. Auf meinem Pergament steht in lateinischer Kürze: Stücke in Eifer 4, 9!

Johannes: (wie zu sich selbst) Auch ich weiß nicht, was Hosea 4, 11 geschrieben steht.

Crusius (kommt mit der Bibel)

Andreae: (stürzt auf Crus. zu, ihm die Bibel fortnehmend) Erlaube Er! (blätternd) Salomonis — — — Salomonis, — — — Salomonis — endlich — Salomonis 28, 30. (sieht nochmals auf seinen Zettel) Salomonis 30, 2. (Nückt sich die Brille zurecht und nimmt die Bibel auf): „Denn ich bin der Allernährstühe, und Menschenverstand ist nicht bei mir!“ (Schlägt entriegelt die Bibel zu, faßt sich an die Stirn und starrt entsezt umher. Dann stürzt er zur Tür) ab.

Leiser (hat inzwischen seine Stelle in der Bibel mit ruhiger Hand aufgeschlagen und liest) „Tritt herzu!“ (sieht froh und glücklich auf) Der Text sagt mir genug. Ich fühle, was er mir bedeutet. (Zu Johannes): Seiner Kühnheit wird ein Ziel gesetzt, Herr Magister! — Der ich wohl zu leben wünsche! (Ab durch die Mitte.)

Johannes: (hat die Bibel zur Hand genommen und blättert darin.)

Crusius: Darf man Seinen Text auch hören, Herr Magister?

Johannes: (lesend) Unzucht, Moß und Wein machen toll! (klopft nachdenklich die Bibel zu.)

Crusius: Heiliger Sebastian! — Und bei dem Text eine Nuganwendung auf S. Durchlaucht! Er kann mir leid tun, Herr Magister!

Johannes: Ein guter Feldherr gibt niemals eine Schlacht von vornherein verloren. Gott befohlen! (Ab durch d. Mitte.)

Crusius: Dem armen Kerl hat ja unser allergnädigster Landesvater ein schönes Süppchen eingebrockt! Er scheint an diesem stattlichen Magister — mit Verlaub zu sagen — einen Narren gefressen zu haben! — Der Wein macht toll! Dazu soll er eine Nuganwendung auf S. Durchlaucht bringen! — Wie will er anders sagen als: Sehet hin auf Euren Herzog und seine glänzende Nase! Er liebt eine gute Flasche Wein ebenso sehr wie eine gute Geige. Darum, Ihr Leute, die Ihr dem Kaiser des Saufens huldigt, haltet ein mit Eurer Sünde, und laßt Euch die Durchlauchtigste Nase Eures Landesfürsten ein marnendes Beispiel sein — — Schwierige Sache das! — Es sollte mir leid tun, wenn der Herzog nur einen Narrenpoffen mit ihm treiben wollte. — Ja, ja, welche der Herr lieb hat, die züchtigt er. — (Kragt sich hinterm Ohr und geht links ab.)

Vorhang.

4. Akt, 1. Szene.

v. Geusau, v. Karlowitz gehen langsam von rechts nach links vor dem Vorhang vorüber. Glockenläuten.

v. Karlowitz: Wahrlich, ich bin nicht weniger gespannt als Sie, Erzellenz, wie die Probepredigt des jungen Magisters heute ablaufen wird.

v. Geusau: Daß der aufgeregte Dr. von der Kandidatur zurücktrat, war wohl eine der wenigen vernünftigen Aktionen in seinem Leben.

v. Karl.: Leisers Predigt am verwichenen Sonntag hat mir außerordentlich gut gefallen. Ich erachte es für sicher, daß der Herzog ihn erwählen wird, machen seine Kirchengelge während der Predigt doch auch unterschiedliche Male erklang.

v. Geusau: Auch ich halte Ihre Vermutung für richtig. Daß S. Durchlaucht den jungen Magister noch predigen läßt, ist seiner Keuschheit zuzuschreiben. Der Herzog ist sicher genau so überzeugt wie wir, daß der bediefteste Mund, der geistreichste Kopf diesen Text nie wird glücklich auslegen können.

v. Karl.: Wahrhaftig, der junge Mann tut mir leid. Ich möchte heute nicht in seiner Haut stecken. Er muß sich doch von vornherein sagen, daß er sich mit der Nuganwendung eines solchen Textes auf die Person S. Durchlaucht nur lächerlich macht.

v. Geusau: Ich pflichte Ihnen bei, Herr Oberlandjägermeister (Weide ab)

Fortsetzung folgt.